

# NICHTRAUCHER 4 ZEITUNG 2018



Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher  
Aktiv seit 1975 (!) • Auflage 2.000 • € 2,50 • erscheint vierteljährlich

Zurück an: Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck

! Kein Interesse? Bitte dies auf dem Adressenschild vermerken und in den nächsten Postkasten werfen (unfrankiert und ohne Kuvert)! Werben Sie nach Möglichkeit weitere Mitglieder! Danke!

Immer wieder weise ich darauf hin, dass der Nichtraucherschutz nicht eine Sache der Wirte und auch keine Entscheidung der Bevölkerung sein kann, sondern eine Aufgabe der Regierung, diesen per Gesetz zu garantieren. Nicht eine unaufgeklärte und gleichgültige Bevölkerung und auch nicht Emotionen haben zu entscheiden, sondern Fakten. Die Regierung ist verantwortlich, vermeidbare Gesundheitsschäden durch das Passivrauchen zu verhindern! Bis zur rauchfreien Gastronomie sollten wir keine Mischlokale besuchen und fehlende Kennzeichnungen beanstanden bzw. der Behörde melden. *Robert Rockenbauer*

Sehr geehrte Leser!



Als Bundesleiter der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher fühle ich mich verpflichtet, die Bevölkerung ständig an die **unverantwortliche Entscheidung der Regierung in**

**Sachen Nichtraucherschutz** zu erinnern. Hier dürfen wir nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, sondern müssen alles tun, was diesen Missstand aufheben kann. Gegen den Willen von 70% der Bevölkerung wurde das absolute Rauchverbot in der Gastronomie aufgehoben, das am 1. Mai in Kraft hätte treten sollen. Wir hätten uns erwartet, dass die Bevölkerung das „Don't smoke“ Volksbegehren der Ärztekammer als einzigartiges Werkzeug, als einzigartige Gelegenheit wahrnimmt, der Regierung die rote Karte zu zeigen. Nachdem 591.146 Bürger bereits im Feber und März ihren Unmut über die Aufhebung des Rauchverbots mit ihrer Unterschrift kundgetan haben, war es sicher nicht unrealistisch, die Zahl von 900.000 Unterschriften in der Eintragungswoche vom 1. bis 8. Oktober 2018 zu erreichen. Vizekanzler Strache hat versprochen, bei 900.000 Unterschriften sicherzustellen, dass eine Volksabstimmung durchgeführt wird. **Eine Volksabstimmung muss**

**mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten sein und das Ergebnis ist bindend.**

Nun ist der Traum geplatzt. Die Regierung ist zurzeit auch bei einer Million Unterschriften nicht bereit, eine Volksabstimmung zuzulassen. „Es ändert nichts daran, dass das Regierungsabkommen, das wir abgeschlossen haben, gilt“, sagte Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) nach dem Ministerrat. Auf die Frage, ob man bei gewissen Themen, wie etwa dem Rau-

besonders ärgert, ist die Täuschung der Verantwortlichen, sich angeblich für einen „verbesserten Jugendschutz“ einzusetzen. Hier hat die Regierung der Bevölkerung mächtig Sand in die Augen gestreut. **Es gibt nämlich keinen effektiven Jugendschutz**, weil es kein Betretungsverbot von Raucherräumen bis zum 18. Lebensjahr gibt, was den Anteil jugendlicher Raucher hätte stark senken können. Lehrlingen in der Gastronomie wird weiterhin das Passivrau-

## Regierung veräppelt das Volk

chen, eine verbindliche Volksabstimmung dennoch vorziehen könnte, gab es auch eine Absage. Bundeskanzler Kurz verwies darauf, dass die drei nun abgehaltenen Volksbegehren („Don't smoke“, „Frauenvolksbegehren“, und „ORF ohne Zwangsgebühren“) die im Koalitionspakt vorgesehene Hürde auch so nicht erfüllt hätten. Auch Vizekanzler Strache vertrat diesen Standpunkt: „Was es bei uns nicht gibt, ist Rosinenpicken.“ In einem früheren Posting sagte HC Strache: „Die Freiheitliche Partei wäre jederzeit bereit, direkte Demokratie auch früher umzusetzen.“ Aber schon am nächsten Tag: „Die Freiheitliche Partei steht zur erstmaligen Umsetzung der verbindlichen direkten Demokratie als Recht des Volkes analog zur Schweiz ab 2022.“

Was mich an der ganzen Sache

chen zugemutet, was als Skandal zu werten ist: in alten Lehrverträgen bis knapp vier Stunden Rauch am Tag, in neuen Verträgen ab September bis zu einer Stunde. Auch eine Stunde Rauch ist gesundheitsschädlich! Einzig und allein das Rauchverbot im Auto, wenn unter 18-Jährige mitfahren, ist als Jugendschutz anzuerkennen. **Da aber alle Vorschriften ohne Kontrolle sind, ist dieser Jugendschutz reine Augenauswischerei! So täuscht die Regierung das Volk!**

Kurz und Strache haben ihre ganze Energie der Flüchtlingsproblematik gewidmet. Das **gravierendere Problem** jedoch, die Bevölkerung endlich vor vermeidbaren Gesundheitsschäden durch das Aktiv- und Passivrauchen zu schützen, haben sie durch ihre Politik noch verschärft! **Betroffen sind etwa sechs Millionen**

**Menschen in Österreich.** Deren Schutz hat Bundeskanzler Sebastian Kurz an seinen nikotinabhängigen Vizekanzler „verkauft“, der weiterhin den krankmachenden Zustand verrauchter Lokale schon aus Eigeninteresse aufrechterhalten will. **Eigeninteressen haben in der Politik absolut nichts verloren! Ziel jeder Handlung muss immer das Wohl des Volkes sein!** Ein verantwortungsvolles Handeln ist diese Regierung bis jetzt schuldig geblieben. Es wird weiter in Kauf genommen, dass jährlich über 13.000 Menschen in Österreich an den Folgen des Rauchens sterben und laut WHO zusätzlich zehn Prozent durch das Passivrauchen. **Die Kosten des Rauchens liegen in Österreich bei 8 Milliarden Euro.** Für Deutschland hat Privatdozent Dr. Tobias Effertz von der Universität Hamburg 79,09 Milliarden Euro jährlich errechnet: 25,41 Mrd. Euro direkte und 53,68 Mrd. Euro indirekte Kosten. Österreich liegt dazu im Verhältnis 10:1, also bei 8 Mrd. Euro. (Siehe ausführlichen Bericht in der NRZ 1/2017.) Die kürzlich veröffentlichte Studie des Instituts für Höhere Studien (IHS) in Höhe von 2,4 Mrd. Euro entspricht nicht annähernd den tabakbedingten Kosten. Wohl wird damit bewusstgemacht, dass der Staat durch das Rauchen mehr ausgibt als er andererseits durch die Tabaksteuer einnimmt. Der Glaube, der Staat würde am Rauchen verdienen, ist somit widerlegt. Würde man aber die direkten und indirekten Kosten des Rauchens auf die tatsächlichen 8 Mrd. Euro korrigieren, wäre es mit der Toleranz gegenüber dem Rauchen schnell vorbei. **Der volkswirtschaftliche und gesundheitliche Schaden könnte mit einem Rauchverbot in der Gastronomie deutlich gesenkt werden.**

Dem „Schweigekanzler“ werfe ich

vor, sein Wort gebrochen zu haben. Er hat uns vor der Nationalratswahl (15.10.2017) wissen lassen, dass die ÖVP an dem Beschluss vom Mai 2015 mit einem absoluten Rauchverbot ab Mai 2018 festhält, um die Betroffenen nicht wieder zu verunsichern. **Viele Wähler sind getäuscht worden**, die mit einem Festhalten des absoluten Rauchverbots gerechnet hatten. Dabei hätte ein standhafter Sebastian Kurz die gesamte Wissenschaft, sämtliche NGO's und die breite Öffentlichkeit auf seiner Seite gehabt. Wegen eines politischen Abtausches - CETA-Umfrage gegen Rauchverbot -, hat Kurz das Rauchverbot leichtfertig verspielt. Die Pointe an der ganzen Sache: Strache hat bekommen was er wollte, aber Kurz bekam nicht die CETA genehmigt (das Handelsabkommen mit Kanada). Erstens weil es der Bundespräsident nicht unterschrieben hätte und zweitens der Europäische Gerichtshof die Schiedsgerichte für unzulässig erklärt hat. Verloren hat aber nicht nur der Bundeskanzler, sondern das **ganze Volk**, weil es nicht bekam, was ihm versprochen wurde, nämlich eine rauchfreie Gastronomie!

**Völlig inakzeptabel ist das Verhalten von Gesundheitsministerin Beate Hartinger-Klein.** Sie hat ihr Amt mit der Bemerkung angetreten, dass sie sich als Gesundheitsministerin natürlich nicht mit der Aufhebung des Rauchverbots identifizieren könne. In der Parlamentsdebatte am 22.3.2018 wirft sie dann aber der Vorgängerregierung vor, Rot-Schwarz habe „den Gastwirten die Gastfreundlichkeit verboten!“ Als negativen Höhepunkt spricht sie sogar von einem „**grauslichen**“ **Tabakgesetz**. Solche Worte sind einer Gesundheitsministerin unwürdig! Wer sich wegen der Parteiräson derart verbiegen lässt und dafür die Gesundheit der Bürger

so im Stich lässt, **handelt grob fahrlässig.** Durch die **tabakrauchfreundliche Regierung** – so wird z.B. auch die Tabaksteuer ab 2019 nicht mehr erhöht – ist Österreich nach einer Auflistung der europäischen Krebsliga in der **Tabakprävention von 35 Staaten an letzter Stelle!** Österreich wird in der Welt Spott und Hohn ausgesetzt! Österreich bleibt der Aschenbecher Europas. Das hat sich unser Volk nicht verdient!

Wenn der Bundeskanzler im ORF Sommergespräch (10.9.2018) sagt: „Bei Rechtsstaatlichkeit und Demokratie dürfe es keine Kompromisse geben“, dann muss das auch für das Volksbegehren gelten. **In Gesundheitsfragen darf es keine Kompromisse zur Verschlechterung der Gesundheit geben!** Es ist der eindeutige Wille der Mehrheit des Volkes, endlich auch in Österreich eine rauchfreie Gastronomie einzuführen. Die Aufhebung des Rauchverbots wurde einseitigen politischen Interessen geopfert. Das ist eine schlimme Missachtung der Demokratie!

*Robert Rockenbauer, Bundesleiter  
Auszug aus der Pressekonferenz  
vom 24.9.2018 in Wien*

## Erklärung

Ich, Heinz Christian Strache, Abgeordneter zum Österreichischen Nationalrat und Parteiobermann der FPÖ, erkläre hiermit verbindlich, dass ich mich in meinen beiden oben angeführten Funktionen nach der Wahl zum Österreichischen Nationalrat am 28. September 2008 in der nächsten Legislaturperiode dafür persönlich als Abgeordneter einsetzen werde, dass in Österreich alles politisch Mögliche getan wird, um zu mehr direkter Demokratie im Sinne des Vorbildes der Schweiz zu kommen.

*Heinz Christian Strache e.h.  
Innsbruck, 19. September 2008*

### I m p r e s s u m :

#### **Medieninhaber und Verleger:**

Österreichische Schutzgemeinschaft  
für Nichtraucher  
Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck  
**Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)**

#### **Hersteller:**

Wallig, Rossgasse 1, 6020 Innsbruck

#### **Mitgliedsbeitrag:**

Mitgliedsbeitrag 25 Euro inkl. Zeitung.

#### **Bankverbindung Tiroler Sparkasse**

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960  
BIC: SPIHAT22XXX

#### **Offenlegung:**

Die *NichtRaucher-Zeitung* dient in erster Linie der Bewusstseinsstärkung und Aufklärung der Nichtraucher und wird **an Mitglieder kostenlos verteilt.**

**Veröffentlichungen aus der NichtRaucher-Zeitung (NRZ) in anderen Medien sind unter Hinweis der Quelle und Zusendung**

#### **eines Belegexemplares erwünscht!**

#### **Persönlich und telefonisch erreichbar:**

**Beratungszentrum, Haller Str. 3  
6020 Innsbruck  
Montag - Freitag  
9.30 - 12.30 Uhr, 15 - 18.30 Uhr  
Telefon 0664 / 9302 958  
Fax 0512/268025**

**www.alpha2000.at/nichtraucher  
nichtraucherschutz@aon.at**

# Der Nutzen einer rauchfreien Gastronomie



Am 25.9. ist Weltlungentag. Tabakrauch ist die häufigste vermeidbare Krankheits- und Todesursache. Auf jeden Todesfall durch Tabak kommen 20 Menschen, die an Krankheiten durch Tabakrauch leiden.

Chronisches Passivrauchen führt zu Erkrankungen der Lunge, des Herzens, der Arterien, des Stoffwechsels (z.B. Diabetes II), zu Verfettung der Leber und Schädigungen der Netzhaut des Auges.

Die hohe Feinstaubbelastung beim Passivrauchen beeinträchtigt Durchblutung und Funktion des Gehirns, fördert Schlafstörungen und Depression. Menschen, die im Raucherbereich arbeiten müssen, büßen mit dem Abbau von Gedächtnis und anderer geistiger Fähigkeiten. Ein „toleranter Nichtraucher“ ist ein Passivraucher, der seine Gefährdung nicht kennt. Aber auch wenn er gar nicht merkt, dass er immer wieder Tabakrauch ausgesetzt ist, wird er um ca. 6 Jahre früher sterben.

In Irland und Norwegen wurde seit 2004, in Italien seit 2005 und in anderen Ländern nach Einführung der ausnahmslos rauchfreien Gastronomie ein Rückgang der Herzinfarkte in der Bevölkerung um 10 bis 20% beobachtet. Der stärkste Rückgang fand sich bei jüngeren Nichtrauchern, die öfter Lokale aufsuchten. Auch Schlaganfälle, Asthma und COPD nahmen nach Einführung der Rauchverbote in Europa, Amerika und Australien ab.

Beim Servieren in einem Raucherlokal verdoppelt sich das Lungenkrebsrisiko in 8 Jahren, kann sich in

40 Dienstjahren verzehnfachen und nimmt nach Ende der Belastung viel langsamer ab als das Herzinfarktisiko. Die Lungenfunktion der Kellner verbesserte sich rasch nach Einführung der rauchfreien Gastronomie, Nikotinabbauprodukte verschwanden aus ihrem Speichel, Blut und Harn, ebenso tabakspezifische Karzinogene. Der Herzrhythmus normalisierte sich, Atembeschwerden, Husten und die Steifigkeit ihrer Arterien nahmen ab. Krankenstände, Reinigungs- und Versicherungskosten konnten gesenkt werden und Produktivität sowie Mitarbeiterzufriedenheit stiegen.

Sobald ein funktionierendes Gesetz die Vorteile für alle sichtbar werden lässt, wird die Zustimmung weiter ansteigen, wie wir in Italien oder Nord- und Westeuropa gesehen haben. Laut *European Social Survey* sind 56% der FPÖ-Wähler Nichtraucher und 85% der ÖVP-Wähler. Sebastian Kurz hat also 85% seiner Wähler enttäuscht und auch die 15% Raucher, die ihn gewählt haben, sind bestimmt nicht alle so rücksichtslos wie Herr Strache, dass sie auch vor Schwangeren und Kindern rauchen möchten.

In anderen Ländern nahmen nach den Gastro-Rauchverböten die Frühgeburten ab und es wurden weniger Kinder mit Asthma und lebensbedrohlichen Lungenentzündungen in Spitälern aufgenommen.

In Österreich blieb vom angeblich verbesserten Jugendschutz nur das Rauchverbot im Auto über und das wird kaum kontrolliert. Raucherräume bleiben weiterhin für Kinder zugänglich, damit sie dort Passivrauch atmen und Anschauungsunterricht bekommen, ebenso für Jugendliche, damit sie dort zu ihrer ersten Zigarette

te verführt werden können. Der Lehrlingsschutz der Gesundheitsministerin ist eine Farce und der Wirt kann auch die eigenen Kinder im Raucherlokal servieren lassen.

Die Erhöhung des Schutzes für Zigarettenkauf ist den Ländern zu verdanken, wurde von der Bundesregierung nur auf 2019 verschoben und könnte nur dann wirksam werden, wenn in Trafiken ein Mystery Shopping durch eine unabhängige Stelle eingeführt würde, begleitet von einem Werbeverbot wie in Ungarn und Westeuropa und der Abschaffung der Zigarettenautomaten, deren elektronische Alterskontrolle nachweislich versagt hat. Aber stattdessen beschloss die Regierung, die Tabaksteuer in Österreich nicht mehr zu erhöhen und Peter Wurm behauptet in einer Presseaussendung vorigen Dienstag (18.9.), wir hätten schon das strengste Nichtraucherschutzgesetz der Welt! Das sind Fake-News, die zeigen, wie Fakten ignoriert und durch Meinungsmanipulation ersetzt werden.

Hinterlistig war auch die Ankündigung in Oberösterreich, dass VP und FP die Bürger beim Thema Rauchen nicht befragen würden. Damit versucht man, Resignation zu erzeugen, um die Beteiligung an der Volksbefragung („Don't smoke“ vom 1. bis 8. Oktober) niedrig zu halten. Jetzt sind die Bürger aufgerufen, das Gegenteil zu beweisen und die Politiker zu zwingen, nicht mehr die Interessen der Tabakindustrie und der Zigarettenpapierindustrie zu vertreten, sondern die Gesundheitsinteressen ihrer Wähler.

*Univ.Prof. Dr. Manfred Neuberger (Gekürzter Beitrag zur Pressekonferenz der Schutzgemeinschaft für Nichtraucher am 24.9.2018 in Wien)*

## Guten Abend lieber Heinz! (Strache)

Jede Demokratie lebt von Diskussion, gegenseitigem Verständnis und einem großen Maß an Kompromissbereitschaft. Gerade in dieser Angelegenheit liegt es an Deinem Demokratieverständnis, ob es zu einer für das Volk befriedigenden Lösung kommt oder nicht.

Erinnere Dich bitte an das am 19. September 2008 bei unserer damaligen Wahlveranstaltung vor dem Goldenen Dachl schriftlich abgegebene Versprechen! (Siehe Kasten Seite 2!)

Sebastian Kurz forderte einmal 500.000 Unterschriften, Du 250.000 und auch weniger. Das arithmetische Mittel zwischen Euren Forderungen wäre bei 375.000 gelegen. Wie Ihr auf 900.000 gekommen seid, entzieht sich meiner Kenntnis, ist aber meiner Erfahrung nach auf parteipolitisches Taktieren während der Koalitionsverhandlungen zurückzuführen. Und das auf Kosten der Volksgesundheit?

46% der ÖVP-Abgeordneten (28 von 61) haben 2015 für das gegenständliche Rauchverbot gestimmt. Würde man bei einem Antrag auf

Durchführung einer Volksabstimmung - egal von wem dieser auch gestellt wird - den Klubzwang aufheben und die Abstimmung freigeben, so würde sicherlich eine Mehrheit zugunsten der Volksgesundheit zustande kommen. Ich meine, dass nicht nur die Ärzte unter den freiheitlichen Abgeordneten dafür wären. Und insgeheim auch Du als Vater von - bald - 3 Kindern.

Also gib Dir einen Ruck und spring über Deinen Schatten!

*Mit freiheitlichen Grüßen*

*DDr. Werner Königshofer, 10.10.2018*

## Raumtrennung sinnlos

„Der Nichtraucherschutz in Lokalen funktioniert in der Praxis überhaupt nicht“, klagt Wiens Umweltstadträtin Ulli Sima (SPÖ) an.

Für die Stadt Wien ist ein generelles Verbot die einzig sinnvolle Lösung. Die wenigsten Wiener Lokale schaffen die Prüfung der Rauchersheriffs des städtischen Marktamtes. 82 Gastronomen wurden heuer Organmandate über 50 Euro ausgestellt, 351 Anzeigen gab es insgesamt. Für Wiederholungstäter und schwere Verstöße können die Strafgebühren in den Tausenderbereich steigen.

Personal und Gäste rauchen unfreiwillig mit. „Eine räumliche Trennung zwischen Raucher- und Nichtraucherbereich ist nachweislich sinnlos, stehen die Türen doch meist offen oder sind undicht“, kritisiert Ulli Sima.

„Es ist international eine Peinlichkeit, dass wir über dieses Thema überhaupt diskutieren müssen“, sagt Sima. Sie wundert sich, dass FPÖ und ÖVP mit der jetzigen Regelung in den Spiegel schauen können: „In Österreich sterben im Schnitt drei Menschen pro Tag, weil andere rauchen.“

*Maida Dedagic, Kronen Zeitung  
20.9.2018*

## Stolz-Appell

„Es geht mir nicht darum, das Rauchen zu verbieten“, schreibt Stolz auf seiner Facebook-Seite. Was nicht gehe, sei aber, die Menschen nicht besser vor Passivrauch zu schützen. „So lange die wissenschaftlichen Belege klar sagen, dass 2-3 Österreicherinnen und Österreicher pro Tag an den Folgen von Passivrauchen sterben, so lange müssen wir für rauchfreie Gastronomie kämpfen. Es ist keine abstrakte Statistik. Es sind unsere Väter und Mütter, Schwestern und Brüder, Freunde und Partnerinnen, die hier sterben. Und es ist kein schöner Tod. Wir können dieses Leid verringern. Wir können hier Leben retten“, appelliert Stolz.

## Aussagen

Wir alle wissen, wie gefährlich der Rauch für die Gesundheit ist und die Regierung tut nichts.

Es ist wie ein brennendes Hochhaus, bei dem hinten alle 41 Minuten ein Toter hinausgetragen wird. Viele andere gehen ins Hochhaus und sind dem Passivrauch ausgesetzt. Und die Herrschaften stehen draußen und sagen: „Lassen wir's brennen“.

*Univ.-Prof. Dr. Hellmut Samonigg*

Auch Nichtraucher, die nicht merken, dass sie Passivrauchen, sterben früher.

*Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger*

Die WHO weist in ihrem aktuellen Monitoringbericht darauf hin, dass separate RaucherInnenbereiche oder Belüftungssysteme in RaucherInnenbereichen die Belastung durch Passivrauch nicht verhindern können, da der Passivrauch nicht effektiv entfernt werden kann. Nur eine rauchfreie Gastronomie - ohne jegliche Ausnahmeregelungen - kann die Bevölkerung vor gesundheitsschädlichem Passivrauch schützen.

*(WHO 2017)*

Der Trend geht jedenfalls klar in Richtung Nichtraucher-Lokal, sagt Peter Dobcak, Obmann der Fachgruppe Gastronomie in der Wiener Wirtschaftskammer, zum KURIER. „Ich kenne kein neu eröffnetes Lokal, das einen Raucherbereich eingebaut hätte.“

Wer Geld über die Unversehrtheit der Menschen, besonders der Kinder stellt, hat in einem Rechtsstaat keinen Platz! Tabak und Rauchen ist gesetzlich zu verbieten.

*Richard Hagenauer*

## Ein rauchender Mensch

Ein Mensch, der über Jahre raucht, und rauchend seinen Körper schlaucht, verengend sich die Blutgefäße, wissend, das kann enden böse, weil so entsteht ein Raucherbein, obwohl er glaubt, das kann nicht sein. Ins Krankenhaus wird er dann kommen, dort wird das Bein ihm abgenommen. Und mancher raucht trotz allem weiter, er bleibt dabei, wird nicht gescheitert, er raucht, vielleicht auch noch vermehrt.

– Ist das die Raucherei denn wert?

Ein Mensch, der über Jahre raucht, und rauchend seinen Körper schlaucht, beweist, dass jetzt und schließlich künftig, er ignorant ist, unvernünftig.

Man predigt ihm in taube Ohren, er ist ans Nikotin verloren.

Gesundheit scheint ihm ganz egal, er lässt dem Körper keine Wahl, er lebt und handelt ganz verkehrt.

– Ist das die Raucherei denn wert?

*Rudi Wagner*

*Nichtraucher-Initiative Wiesbaden e.V.*

## MENSCH DES TAGES

### Rainer Erler

Der Filmregisseur Rainer Erler ist nach eigenem Bekunden „militanter Nichtraucher“. Schon immer gewesen. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie eine Zigarette geraucht“, sagte Erler kurz vor seinem 85. Geburtstag am 26. August der Deutschen Presseagentur. Da ist es kein Wunder, dass Erler einst ein hoch dotiertes Product-Placement-Angebot von einer Zigarettenfirma ausschlug: „Eine Schauspielerin hätte in einem meiner Filme nur eine bestimmte Zigarettenmarke aus ihrer Handtasche holen sollen, das hätte man sich 120.000 D-Mark kosten lassen“, erinnert sich Erler.

*Wetterauer Zeitung, 21.8.2018*

**Drei nacheinander im Aschenbecher verglimmende Zigaretten führten in einem 60 m<sup>3</sup> Raum eine Stunde lang zu 10-mal höheren Feinstaubkonzentrationen als ein im selben Raum über 30 Minuten laufender PKW-Dieselmotor.**

*Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger*

# Was hat Gastronomie mit Gesundheit zu tun?

Das Wesen der Gastronomie, der „Bauch- bzw. Magenkunde“, besteht ursprünglich und primär in der Versorgung von Menschen/Besuchern mit Speisen und Getränken – also in der Bewirtung von Gästen. Gaststätten, in welcher Form auch immer, sind Konsumstätten, natürlich auch Begegnungs- und Kommunikationsstätten.

Im 19. und 20. Jahrhundert ist in (Zentral)Europa der individuelle bzw. soziale Tabakkonsum dazu gekommen. Nur selten werden von Gaststätten Zigaretten an Gäste abgegeben, aber in Shisha-Bars Tabak kommerziell zum Konsum angeboten. Gastbetriebe sind demnach soziale Konsumstätten von Nahrungsmitteln, stillen Hunger, Appetit und Durst, dienen aber auch der Befriedigung von Alkohol- und Nikotinverlangen.

Langzeitiger Zigarettenkonsum, der Hauptform des Tabakkonsums, ist mit signifikanter Morbidität, d.h. einer Viel/Unzahl von neoplastischen und nicht-neoplastischen Krankheiten und Mortalität verbunden. D.h., vorzeitiges Ableben in Österreich von etwa 14.000 Menschen pro Jahr sowie einer durchschnittlichen Lebensverkürzung von 10 Jahren durch Rauchkrankheiten. Der vergleichsweise Tod durch illegale Drogen 165/Jahr.

Die Krebshilfe OÖ führt seit 2005, exakt 2005-2008, 2012-2014 und letztmals 2017 Befragungen oberösterreichischer Schüler durch. Aus 2017 liegen Antworten von 2684 Schülern vor. Diese Studien über das Rauchverhalten von Teens basieren auf detaillierten Fragebögen. Sie sind die reinsten wissenschaftlichen Augenöffner in Bezug auf die Tabakproblematik, wie folgt:

Der Konsum konventioneller Zigaretten beginnt zwischen dem 13. und 20. Lebensjahr. Zu Beginn ist er zu 100%, mit 20 zu 74% ein soziales Verhalten, unabhängig davon, ob es sich um den regelmäßigen täglichen oder gelegentlichen, nicht täglichen Zigarettenkonsum handelt. Sozialkonsum braucht Begegnungs- bzw. soziale Konsumstätten. Und diese sind Gaststätten, insbesondere Jugendlokale/Jugendtreffs/Jugendklubs und nicht bloß herkömmliche Gasthäuser und Restaurants.

**Zigarettenkonsum führt bei Teens binnen einem Jahr zur Abhängigkeit.** Diese manifestiert sich in Form von 1. regelmäßigem Zigarettenkonsum von durchschnittlich 10-11 Zigaretten pro Tag, 2. bei 76% der täglichen jugendlichen Raucher zum Konsum der ersten Zigarette binnen 60 Minuten nach dem Aufstehen sowie 3. zum individuellen, nicht geselligen Griff nach einer Zigarette bei einem Viertel der regelmäßigen jugendlichen Pöfler - aufgrund eines unbändigen Nikotinverlangens.

Jugendliche Raucher üben einen Druck, den sogenannten Peerdruck, auf Kameraden aus, mitzurauchen. Nichtraucher werden eher ausgeschlossen bzw. „ausgestoßen“. Rauchende Teens haben nur wenige Nichtraucher zu Freunden. Ist Rauchen in Gaststätten erlaubt, wird dort „Rauchdruck“ auf Jugendliche ausgeübt. Es kommt daher nicht nur zum einfachen passiven, sondern zum tatsächlichen aktiven Mit-Rauchen. Soziale Plattformen werden so zum Promotor bzw. zur Drehscheibe sozialen Zigarettenkonsums.

Mit 20 Lebensjahren sind 45% der Teens - nunmehr junge Erwachsene -, regelmäßige Zigarettenkonsumenten. **Die häufig mitgeteilte Zahl von 17% rauchender 15-Jähriger ist irreführend, weil sie die wahre Spitze des Problems außerordentlich unterschätzt.** Auch die gerne genannte Zahl von 27-28% erwachsener Raucher schön das wahre Ausmaß schädlichen Tabakkonsums, da die knapp 30% den statistischen Durchschnitt vom 15. bis 80. Lebensjahr repräsentieren. Letztlich sind rund 70% der männlichen Österreicher und zwei Drittel der Frauen Jerraucher, d.h. aktuell aktive und frühere Raucher – und das zählt für Rauchfolgen. Rauchschäden sind eine Frage der kumulativen Zigaretten dosis.

Beim Ausgehen konsumieren 50% der nichtrauchenden und 80% der rauchenden Teens alkoholische Getränke. Nichtraucher Jugendliche geben ca. 14% ihres Taschengeldes bzw. ihrer Lehrlingsentschädigung für Alkoholika aus, im Gegensatz zu 72% der Raucher.

Alkoholkonsum ist offensichtlich

ganz eng mit Zigarettenkonsum verbunden – und die Kombination beider findet sich eben in Gaststätten. **In Gaststätten lernt man nicht nur modellhaft (un)verantwortlichen Erwachsenenkonsum von Alkohol und Zigaretten, sondern sind manche Jugendlokale auch als „Brutstätten“ von Abhängigkeit zu begreifen.** Gleichsinnige Regeln für und Kontrollen von jugendlichem Alkohol- und Tabakkonsum sind daher die logische Konsequenz.

In Bezug auf Jugendliche sind Gastbetriebe mehr als bloße Orte harmloser Begegnung und Kommunikation und nicht nur von belastender und belastender Passivrauchbelastung. Sie sind Modellstätten von gesellschaftlichem Erwachsenenverhalten, wo man konsumieren und Konsumregeln lernt, aber derzeit leider zu Tabakkonsum animiert wird. **Unter Gesundheitspolitik zur Verbesserung der Volksgesundheit wäre die Beendigung des Tabakkonsums in Gaststätten zu verstehen gewesen, da sie nicht nur langfristige, sondern auch unmittelbar positive kurzfristige Gesundheitseffekte hat.** Sie hätte auch zur Entkopplung von Tabak-Alkoholkonsum geführt.

Offenkundig dient die Entscheidung zum Fortbestand des gastronomischen Tabakkonsums Geschäfts-, Gewinn- und Gewerbeinteressen. Wer eine solche politische Linie verfolgt, verdient nicht den Titel GesundheitsministerIn und betreibt keine nachhaltige, menschen- und volksorientierte Gesundheitspolitik. **Die derzeitige Regierung hat mit der Aufhebung des Rauchverbotes in Gaststätten ein effektives, kostenneutrales Gesundheitssignal zum Verstummen gebracht.** Die vermeintliche Freiheit zu rauchen ist dabei keine Freiheit, sondern ein Scheinargument, reflektiert Zigarettenkonsum doch eine Abhängigkeit, sprich Sucht, die im jugendlichen Alter beginnt und auch andere Menschen nachweislich beeinträchtigt.

Die Gastronomie hat mehr als man ahnt mit Gesundheit zu tun!

*Dr. Herwig Schinko  
Facharzt für Pneumologie und  
Innere Medizin, September 2018*

# Was Sie über Zigaretten nicht wissen

**In den Niederlanden sollen Tabakmanager vor Gericht gebracht werden. Der Tatvorwurf: Zigaretten seien so manipuliert, Jugendliche schnell süchtig zu machen. Was steckt dahinter?**

Mit Totschlägern kennt sich Bénédicte Ficq aus. Seit Jahrzehnten sind sie ihr tägliches Geschäft. Die Strafrechtlerin, vielfach ausgezeichnet als die beste der Niederlande, hat Menschen verteidigt, die abscheuliche Verbrechen begangen haben. Noch nicht untergekommen sind ihr allerdings solche Schurken wie in ihrem wohl wichtigsten, spannendsten und größten Fall, mit dem sie jetzt Geschichte schreiben könnte.

Bénédicte Ficq, 60, hat namens einer an Lungenkrebs erkrankten Klientin bei der Amsterdamer Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstattet. Sie will erzwingen, dass die niederländische Justiz ein weltweit einzigartiges Strafverfahren einleitet. Auf der Anklagebank sollen die Chefs der vier größten Tabakfirmen des Landes sitzen: Philip Morris International, British American Tobacco, Japan Tobacco International und Imperial Tobacco Benelux.

Folgende Verbrechen glaubt ihnen Bénédicte Ficq nachweisen zu können: schweren Betrug, schwere Körperverletzung mit Todesfolge, versuchten Totschlag - und Mord. „Man muss mit Worten vorsichtig sein“, sagt Ficq und setzt ihr feines „Ich krieg euch“-Juristenlächeln auf: „Ich bin mir aber ganz sicher: Wir haben eine wasserdichte Anzeige vorgelegt.“

Nie zuvor hat es ein Strafverfahren gegen die Tabakbranche gegeben. Zivilprozesse sind zu Dutzenden verhandelt worden, in denen Raucher oder, häufiger, ihre Hinterbliebenen Entschädigung für verlorene Lebensjahre verlangten. Vor allem in den USA sind den Klägern oft Millionen- und sogar Milliardensummen zugesprochen worden. Aber einen Strafprozess gegen einen legalen Industriezweig wie gegen eine Horde Giftmischer und gedungener Killer? „Bei vielen überwog am Anfang die Skepsis“, sagt Bénédicte Ficq. Jetzt nicht mehr.

In den Niederlanden ist ein einzigartiger Volksaufstand gegen die

## Von Marco Evers

Tabakindustrie im Gang, der Vorbildcharakter für andere Länder haben könnte. Der Strafanzeige der prominenten Anwältin haben sich alle Universitätskliniken des Landes angeschlossen, eine Reihe privater Krankenhäuser, dazu das international bedeutsame Krebszentrum Antoni van Leeuwenhoek in Amsterdam. Mit von der Partie sind die Berufsverbände der Onkologen, der Gefäßchirurgen, der Hausärzte, der Gynäkologen, der Betriebsärzte, der Hebammen, der Krankenpfleger, der Kardiologen, der Psychiater, der Kinderärzte, der Zahnärzte, der Suchthelfer, das Äquivalent der Deutschen Krebshilfe sowie die Vereinigung der niederländischen Krebspatienten.

Selbst die Stadt Amsterdam ist der Anzeige jetzt formell beigetreten. Die Stadt Utrecht prüft diesen Schritt, Gleiches tut eine große Krankenversicherung. 54 Prozent der Bevölkerung, so eine Umfrage von Anfang Februar, wollen den Strafprozess für eine Branche, die mit ihren Produkten jährlich mehr als sieben Millionen Menschen weltweit tötet, 20.000 davon in den Niederlanden. „Es ist, als wären die Leute plötzlich wach geworden“, sagt Ficq.

Eine ähnliche Strafanzeige ist seit Mitte Januar in Paris bei der Staatsanwaltschaft anhängig. Weitere in anderen Ländern werden in diesem Augenblick vorbereitet - häufig nach niederländischem Vorbild. „Wenn deutsche Organisationen Interesse haben, dann sollen sie sich gern melden“, sagt Bénédicte Ficq. „Wir geben all unser Material kostenlos weiter.“

Der Aufstand fing klein an - und natürlich tragisch. Er begann mit Anne Marie van Veen, damals 41, aus Zwolle nahe dem IJsselmeer. 2014 bekam die Mutter eines Teenagers und dreier kleiner Kinder die Diagnose: metastasierender Lungenkrebs, Endstadium, inoperabel; auch die Chemotherapie erwies sich rasch als zwecklos. Wo der Tumor herkam, war der jungen Frau sonnenklar: Sie hatte zu rauchen begonnen mit 15 Jahren. Und wie so viele war sie nicht mehr davon losgekommen.

Anne Marie van Veen lebt immer

noch, dank einer neuartigen Immuntherapie. Täglich bekommt sie Morphium gegen die Schmerzen. Es geht ihr überraschend gut. Bis heute will sie kein Geld, keinen Schadensersatz; sie will mehr: Sie will erreichen, dass der Tabakindustrie das Handwerk gelegt wird. Wenn sie nicht mehr da sein wird, sollen ihre Kinder mit 14, 15 oder 16 Jahren nicht so leicht in die Fänge der Branche geraten wie sie selbst. „Das ist“, sagt ihre Anwältin, „ihr Vermächtnis.“

Aber ist Anne Marie van Veen nicht selbst schuld an ihrem Lungenkrebs? Niemand hat sie zum Rauchen gezwungen, und dass Zigaretten töten, steht auf jeder Packung drauf. Warum sucht sie nun die Schuld bei anderen?

Bénédicte Ficq ließ sich munitieren von Wanda de Kanter, 58, einer Lungenfachärztin am Krebszentrum Antoni van Leeuwenhoek, die seit Jahren gegen die Tabakindustrie ins Feld zieht. „Menschen wissen sehr wenig über die Zigarette“, sagt Wanda de Kanter. Schon, dass sie bis zu zwei von drei ihrer langjährigen Nutzer umbringen könne, sei kaum bekannt. Und noch weniger, dass die Industrie ihr Produkt auf teuflische Weise manipulierte, um die suchterzeugende Wirkung auf maximale Weise zu verstärken.

Rund sieben Prozent des Tabaks einer Zigarette bestehen aus Zusatzstoffen: Zucker, Lakritz, Kakao; etwa 30 verschiedene Substanzen. Der Zucker macht das Inhalieren einfacher - allerdings entsteht bei seiner Verbrennung krebserzeugendes und suchtvorstärkendes Acetaldehyd. Im Tabak sind auch Mittel enthalten, die helfen, die Bronchien zu weiten, damit der Rauch möglichst tief in die Lunge eindringen kann. Hustenstiller dämpfen den natürlichen Schutzreflex und machen so das Rauchen gerade für Jugendliche erst möglich. Ohne diese Substanzen würden Teenager vor lauter Husten kaum süchtig werden.

„Von drei Teenagern, die mit Zigaretten experimentieren, werden zwei zu täglichen Rauchern“, sagt Wanda de Kanter. Die Sucht setze oft schon nach zwei bis vier Wochen ein.

Ob jemand danach leicht aufhören kann, sei nicht so sehr von sei-

nem Willen, sondern vor allem von seiner genetischen Veranlagung abhängig. Viele Kettenraucher hätten eine bestimmte Mutation auf Chromosom 15, die ihre Abhängigkeit besonders stark ausfallen lasse. Vor allem türkische Männer bildeten genetisch bedingt eine Enzymvariante, die das Nikotin sehr schnell abbaue. Die Folge: Wenn sie rauchen, dann rasch zwei Päckchen und mehr pro Tag; selbst nachts stehen sie auf, um sich Nikotin zuzuführen.

Dass Raucher ihre Zigaretten genießen würden, sei ein fataler Irrtum, sagt Wanda de Kanter. 80 Prozent wollten Studien zufolge aufhören, könnten aber nicht. Ein Raucher müsse rauchen, um den Nikotinspiegel in seinem Gehirn auf einem bestimmten Niveau zu halten. Fällt er darunter, fühle er sich gestresst und nervös. Erst die Zigarette bringt die Erlösung - und das, so sagt die Lungenfachärztin, sei der wichtigste Grund, weshalb Raucher Zigaretten als angenehm beschreiben.

In den Sechzigerjahren haben Wissenschaftler von Philip Morris („Marlboro“) entdeckt, wie hilfreich es ist, dem Tabak Ammoniak hinzuzufügen. Er sorgt dafür, dass mehr freies Nikotin im Rauch ist und innerhalb von sieben Sekunden ins Gehirn schießt. Je schneller das Nikotin ins Gehirn kommt, desto stärker wird die Sucht; und je stärker die Sucht, desto höher die Markentreue des Rauchers und die Profite der Hersteller. Das ist die tödliche Logik der Branche.

„Ich verstehe nicht“, sagt Wanda de Kanter, „warum wir so ein Produkt auf den Markt lassen.“

Die Zigarette, so heißt es in der Strafanzeige, „ist für den Zweck entworfen worden, Kinder und andere Anfänger möglichst schnell süchtig zu machen“. Das Geschäftsmodell der Branche gründe darauf, den freien Willen ihrer Kunden auszuschalten. Das wissentliche Herbeiführen einer oft tödlich verlaufenden Suchterkrankung sei mindestens als vorsätzliche Körperverletzung zu werten, argumentiert Bénédicte Ficq.

Die Anwältin hat noch mehr Trümpfe im Ärmel - zum Beispiel meint sie belegen zu können, dass Zigaretten in ihrer heutigen Form keineswegs ein legales Produkt sind.

Innerhalb der EU dürfen nur Ziga-

retten vertrieben werden, deren maximale Emissionen zehn Milligramm Teer, ein Milligramm Nikotin und zehn Milligramm Kohlenmonoxid nicht übersteigen. Prüfinstitute führen daher regelmäßig Labortests durch. Eine Rauchmaschine soll im Standardversuch ermitteln, wie viele Schadstoffe ein typischer Raucher aufnimmt.

Die Tabakindustrie hat diese Laborversuche laut Ficq auf ähnliche Weise manipuliert wie die deutsche Autoindustrie die Abgastests ihrer Dieselmotoren. In den Filtern fast aller Marken befinden sich kaum sichtbare Luftkanäle. Im Labor strömt neben dem Zigarettenrauch auch saubere Umgebungsluft durch die Filter hindurch in die Testmaschine. Der Qualm wird so verdünnt.

Ein menschlicher Raucher hingegen drückt viele Löcher zu - mit seinen Fingern oder seinen Lippen. Er nimmt deshalb in Wahrheit ein Vielfaches der zulässigen Schadstoffmenge auf - was er, anders als die Hersteller, aber nicht wissen kann. Die Schummelzigarette, auf niederländisch mittlerweile als „sjoemelsigaret“ ein berühmt-berüchtigter Alltagsbegriff, erfüllt für Bénédicte Ficq mindestens den Straftatbestand des schweren Betrugs.

Aber es kommt noch schlimmer: Manche Löcher in solchen Filtern bleiben auch in der Hand des Rauchers offen. Mit jedem Zug saugt er somit Umgebungsluft ein. Deswegen hat der Raucher den Eindruck, einen besonders milden Tabak zu verwenden. Die Branche bewarb solche Produkte lange als „Light“-Zigaretten - bis ihr das in der EU verboten wurde.

Der „Light“-Raucher ahnte nicht, was die Hersteller ebenfalls genau wussten: dass Raucher den Mangel an Nikotin kompensieren würden; sie inhalierten tiefer und öfter oder rauchten mehr Zigaretten pro Tag.

Das hatte Folgen. „Die Zahl der Lungenkrebsfälle pro Packung hat sich in den letzten Jahrzehnten erhöht“, sagt Wanda de Kanter. Gerade bei „Light“-Rauchern, die ja glaubten, eine schadstoffreduzierte Zigarette zu kaufen, liegt das Lungenkrebsrisiko heute sogar höher. Ein Grund dafür: Die Filterventilation hat die Verbrennungstemperatur im Tabak reduziert und somit mehr Teer entstehen lassen.

Bénédicte Ficq empfindet nichts als Abscheu vor den gewissenlosen Praktiken der Tabakmanager. „Ich stehe hinter dem Mordvorwurf“, sagt sie. Wenn ein Täter jemanden aus Habgier erschiesse, sei der Fall klar. Wenn der Tod erst nach Jahrzehnten eintrete, die Tat aber vorsätzlich und im vollen Bewusstsein der Folgen ausgeführt werde, dann sei dies ebenso ein glasklarer Mord. „Ich wüsste nicht, warum die Täter keine Freiheitsstrafe bekommen sollten“, sagt die Juristin.

Die Strafanzeige hat Bénédicte Ficq schon vor anderthalb Jahren der Staatsanwaltschaft zugestellt. Seither hat diese in dem Fall ermittelt. Die Dauer der Ermittlungen deutet darauf hin, wie schwer der Behörde die Entscheidung gefallen ist. Am vorigen Donnerstag hat sie Bénédicte Ficq in Kenntnis gesetzt, die Sache nicht weiter zu verfolgen.

Es war der Bescheid, den die Anwältin erwartet hatte. Zu schwer wiegen in diesem Fall die möglichen Implikationen. Sollte die Tabakindustrie als kriminell verurteilt werden, dann würden sich daraus auch unübersehbare zivilrechtliche Ansprüche gegenüber dem niederländischen Staat ableiten lassen.

Für Bénédicte Ficq geht der Kampf damit erst richtig los. Die niederländische Strafprozessordnung sieht vor, dass sie den Fall in drei Monaten einem höheren Richter vorlegen kann. Dieser ist gehalten, bei seiner Entscheidung über einen etwaigen Prozess vor allem die gesellschaftliche Relevanz des Themas zu bedenken.

„Ich höre nicht auf“, sagt Bénédicte Ficq, „und wenn es zehn Jahre dauert. Der Geist ist aus der Flasche.“

DER SPIEGEL, 27.2.2018

## Zahlschein

Wir bitten den Jahresbeitrag von 25,- Euro mittels beigelegtem Zahlschein einzuzahlen. Ein Danke an alle, die es bereits getan haben. Dieses Jahr haben wir durch verstärkte Pressearbeit und Öffentlichkeitsarbeit mehr Ausgaben als üblich. Nur bei entsprechender Unterstützung können wir auch im Jahr 2019 aktiv bleiben. Derzeit fehlen uns ca. 3.000,- Euro.

Robert Rockenbauer, Bundesleiter

# Haben Politiker ein Volk zu vertreten oder ein Programm?

„Don't smoke“ 2018:

**881.569 Unterschriften = 13,8% der Stimmberechtigten und Rang 7 von insgesamt bisher 42 Volksbegehren**

Wir haben das Ziel de facto erreicht. Wir sind zwar ganz knapp darunter. Aber politisch haben wir das Ziel erreicht. Wir hoffen, dass die Regierung nun bald ein Rauchverbot in der Gastronomie beschließt, im Interesse der Gesundheit der Österreicherinnen und Österreicher.

*Thomas Szekeres,  
Präsident der Ärztekammer und  
Hauptinitiator des Volksbegehrens*

Wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Die 900.000 Stimmen sind in Wahrheit ein fauler Kompromiss, der im Koalitionsabkommen erwähnt wurde. Es geht nicht um die 900.000, es geht auch nicht um eine Rangliste, ob das „Don't smoke“ Volksbegehren nun an 6. oder 7. Stelle aller Volksbegehren steht. Es geht um die Gesundheit der österreichischen Bevölkerung. Das ist ein hochsensibler Bereich, der über jeder parteipolitischen Diskussion sein sollte.

Eine Volksabstimmung wäre ein Szenario, wo die FPÖ aus dieser unglückseligen, politischen Willensbildung herauskommen könnte. Jedes Jahr, wo wir das später umsetzen, kostet 13.000 Menschen in Österreich das Leben. Welche politische Orientierung kann diesen Wahnsinn verantworten? Keine!

*Paul Sevelda, Präsident der  
Österr. Krebshilfe, im Interview  
ZIB 24:00 am 8.10.2018.*

Man muss erinnern: Das Rauchverbot in Lokalen würde schon seit Mai gelten, hätten es die Regierungsparteien nicht rückgängig gemacht. Schon dieser Beschluss war ein Fehler. Es ist aus meiner Sicht verantwortungslos, wenn man dies aus Rücksicht auf einen Koalitionspartner aufrechterhält. Das hat nichts mit der Realität im Gesundheitswesen zu tun, sondern nur mit einem Justament-Standpunkt. Ich verstehe schon, dass es in der Politik Pakttreue braucht. Aber sich an einen Koalitionspakt zu halten, der dazu führt, dass Menschen geschädigt werden, ist nicht, was ich mir von politischen

Parteien erwarte.

Wenn es die Parlamentarier nicht schaffen, eine Fehlentscheidung zu korrigieren, weil sie an irgendwelche Klubzwänge gebunden sind, muss das die Bevölkerung übernehmen.

Im Endeffekt würde man eine Volksabstimmung nicht brauchen. Wenn man die Parlamentarier an keinen Klubzwang bindet, werden sie richtig entscheiden und dieses Gesetz auf den Misthaufen der Geschichte werfen, wo es hingehört. Man soll ehrlich eingestehen, dass die Aufhebung des Rauchverbots ein Fehler war und ihn richtigstellen. Es ist ja auch das Recht jedes Einzelnen, gescheiter zu werden.

Es geht darum, die zu schützen, die sich nicht schützen können.

*OÖ Ärztekammerpräsident  
Peter Niedermoser im Interview  
mit den OÖN, 11.10.2018*

Die Schlacht ist geschlagen, trotz Aufbietens aller Kräfte konnte das „Don't smoke“ Volksbegehren nur an der selbstgewählten Hürde von 900.000 Stimmen kratzen, diese aber nicht überschreiten. Ganz ehrlich, schlau war diese Festlegung nicht – aus Sicht der Initiatoren sinnvoller wäre es allemal gewesen, diese Hürde bei einem wesentlich niedrigeren und daher erfüllbaren Wert anzusetzen, der durchaus argumentierbar gewesen wäre.

Wen wundert's, dass die Regierungsparteien nicht klein begeben, sondern sich auf eine Regierungsvereinbarung mit genau dieser Stimmenuntergrenze berufen und diese als einmal beschlossen und damit in Stein gemeißelt darstellen. Da helfen auch gut gemeinte, mantrenhaft vortragene Appelle diverser medizinischer Größen nicht, wie gefährlich Rauchen denn sei, denn diese banale Wahrheit dürfte hinlänglich bekannt sein und langweilt mittlerweile ein bisschen. Vor allem erreicht diese Botschaft eingefleischte Raucher ohnehin kaum mehr wirklich, sondern fördert eine „Jetzt erst recht!“-Mentalität.

Bei dem Volksbegehren ging es aber weniger um Raucher, sondern vor allem um den Schutz der Nichtraucher in Lokalen. Zahlreiche Studien beweisen, dass ein Schutz der Nichtraucher in sogenannten Mischlokalen, dies sind solche mit Raucher und Nichtraucherbereichen, fast nie funktioniert. Die Gründe, offene Türen, ungeeignete Lüftungsanlagen oder schiere Ignoranz der gesetzlichen Vorgaben, sind bekannt und durch Schönreden nicht behebbar.

*DI Peter Tappler,  
Innenraumanalytiker, 11.10.2018*

Es war gut, das Volksbegehren durchzuziehen. Es diente einer intensiven Bewusstseinskampagne. Durch das Volksbegehren hat sich vermehrt herumgesprochen, dass Passivrauch schädlich und tödlich ist.

Medizinische Argumente standen zu sehr im Vordergrund. Einige Punkte sind den Leuten vielleicht noch nicht ausreichend bewusst:

- dass man im Nichtraucherbereich / Nichtraucherzimmer trotzdem den Feinstaub inhaliert.
- dass eine Raucherlaubnis im öffentlichen Bereich die Gefahr vernebelt und deshalb Kinder und Jugendliche die Gefahr nicht richtig einschätzen können. Ein Rauchverbot hat generalpräventive Wirkung, es schützt auch Kinder und Jugendliche.
- dass Rauchen meist nichts mit Freiheit und Genuss zu tun hat sondern mit Sucht und Belästigung der Nichtraucher.
- dass Raucher nicht ausgegrenzt werden, sondern nur der Rauch draußen bleibt.

Durch das Volksbegehren ist nun auch das Bewusstsein da, dass Nichtraucherschutz nicht nur von militanten Spinnern und Einzelpersonen gewünscht wird, es ist die breite Bevölkerung, die sich rauchfreie Lokale wünscht.

*Dr. Stefan Strasser*

Bei einer so hohen Beteiligung sollte ein verbindlicher Volksentscheid möglich gemacht werden. Der

Appell an die Regierung, dass man in Richtung Rauchverbot nachdenken muss, ist klar.

Harald Preuner,  
Bürgermeister von Salzburg

-----

Jetzt sollte es auf jeden Fall eine Volksabstimmung geben. Wenn ein Thema politisch nicht zum Heben ist, muss man den Publikumsjoker nehmen.

Siegfried Nagl,  
Bürgermeister von Graz

-----

Das Volksbegehren für eine rauchfreie Gastronomie (deren Nutzen enorm wäre) erreichte 881.569 Unterschriften, aber ein verantwortungsloser Kanzler und Vizekanzler beharren auf ihrer Fehlentscheidung: eine reaktionäre Politik gegen 70% der Bevölkerung! Bürger wehren sich. Die Österreichische Regierung entschied sich für die Interessen der Tabakindustrie und gegen die Gesundheit der Bürger. Das Regierungsprogramm wurde beim Tabakgesetz bereits mehrfach geändert, aber immer nur im Interesse der Tabakindustrie: Das beschlossene Zutrittsverbot für Minderjährige zu Raucherräumen wurde aufgehoben und die propagierte „Berliner Lösung“ (finanzielle Abgabe auf Verabreichungsplätze im Raucherbereich laut Regierungsprogramm Seite 166; keine Mischlokale; Zutrittsverbot für Minderjährige, Rauchverbot in Räumen, in denen getanzt wird, etc.) fallen gelassen. Geschäftsinteressen der Tabakindustrie und ihrer Komplizen werden also berücksichtigt, aber den Bürgern

sagt man, die Regierungsvereinbarung zum Tabakgesetz wäre unumstößlich.

Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger

-----

Für mich fehlte eine Fragestellung: sind sie dafür, dass in den Zügen (in denen man nicht einfach vor die Türe gehen kann!) wieder geraucht werden darf? Da würden 98% nein sagen, schätze ich. Fahren deswegen weniger Leute mit dem Zug? Ich glaube das brauchen wir nicht zu beantworten. Jeder Zugfahrer erlebt den Andrang der letzten Jahre!

Heinz Fuchsig

-----

Eine Volksabstimmung zum Rauchverbot schließt der Kanzler

aus: „Ja, das schließe ich aus. Wir halten uns an das Regierungsprogramm. Auch wenn ich persönlich Nichtraucher bin und eine sehr klare Meinung zu dieser Frage habe. Ich möchte nur einen sehr positiven Aspekt hervorgehen: Ich bin allen Menschen dankbar, die sich da engagiert haben bei diesem Volksbegehren.“

Auf die Frage, ob es ein Fehler war, das Rauchverbot in der Gastronomie rückgängig zu machen, antwortet Kurz: „Wenn wir eine absolute Mehrheit hätten, dann würde ich da und dort gewisse Dinge noch anders machen. Wenn man eine Koalition bilden muss, dann muss man auch Kompromisse eingehen.“

Tageszeitung ÖSTERREICH, 14.10.18

## Hohes Haus, Sonntag 14.10.2018, 11.57 Uhr

Heinz Mayer, Verfassungsjurist:

„Eine Volksabstimmung ist nur möglich nach einer Verfassungsänderung. Es muss also einen Gesetzesbeschluss geben, dann könnte eine Volksabstimmung stattfinden. Direkt über ein Volksbegehren eine Volksabstimmung durchzuführen geht nach derzeitigem Verfassungsrecht nicht.“

Alle Volksbegehren über 100.000 Unterschriften müssen dem Nationalrat vorgelegt werden. Bis sie im Plenum diskutiert werden, ist es aber ein langer Weg. Die Bundeswahlbehörde muss die Volksbegehren jetzt an das Parlament übermitteln. Das dauert erfahrungsgemäß einige Wochen. Im Parlament werden die Volksbegehren einem Ausschuss zugewiesen. Dort werden die Begehren vorberaten. Damit begonnen werden muss innerhalb eines Monats nach der Zuweisung. Nach weiteren vier Monaten muss zumindest ein Bericht vorgelegt werden. Und dann wird das Volksbegehren im Nationalratsplenum behandelt. Damit ist das Ganze aber auch schon wieder erledigt.

Heinz Mayer: „Das ist ein Begräbnis 1. Klasse, keine Frage.“

Der Verfassungsexperte würde sich jedenfalls wünschen, wenn das Verfahren im Parlament aufgewertet wird.

## Offener Brief an Sebastian Kurz

Als ehemaliger Präsident des Weltverbandes der öffentlichen Gesundheitsverbände hatte ich das Privileg, viele Länder zu besuchen, die ihre Raucherquote stark reduzierten und ihre Nichtraucher effektiv schützen. Österreich war dazu noch nicht in der Lage. Nun habe ich auch das Glück, im Rahmen eines Studentenaustauschprogramms einen jungen Mann aus Österreich bei mir im Haus zu haben.

Ich mache mir Sorgen um seine Gesundheit und die Gesundheit seiner Geschwister, Freunde und seiner Landsleute. Deshalb möchte ich Ihnen einige unserer Erfahrungen aus

Australien mitteilen.

### Rauchen in Österreich und Australien

Die OECD-Daten zeigen die „täglichen Raucherraten“ in unseren Ländern. Seit den 1970er Jahren gibt es leicht mehr Raucher in Österreich, aber zwei Drittel weniger Raucher in Australien.

### Was könnte Österreich von Australien lernen?

Es gibt mehrere Lehren, die aus dem beharrlichen Vorgehen der australischen Regierungen gezogen werden können. **Die Tabakkontrolle war kein parteipolitisches Thema.**

Die Regierungen von Labour und Liberaler haben starke, umfassende Ansätze unterstützt und den Tabakverkauf streng kontrolliert.

**Die Priorität der australischen Minister und Parlamente bestand darin, die Gemeinschaft - aber vor allem unsere Kinder zu schützen.**

Da Tabak ein so tödliches Produkt ist, war die Bekämpfung des Rauchens umfangreich und facettenreich.

Rauchfreie Umgebungen wurden am Arbeitsplatz und überall in der Öffentlichkeit gesetzlich geregelt: wo Menschen essen, in Schulen, öffentlichen Verkehrsmitteln und neuerdings in Hotels und Clubs mit Alko-

hollizenzen.

Andere Aktionen der Regierung enthalten Beschränkungen in Bezug auf Etikettierung, Werbung und Verkaufsförderung sowie Maßnahmen zur Preisgestaltung und Besteuerung. Es gab auch proaktive Initiativen, wie zum Beispiel die Forderung nach einer Einheitsverpackung, Werbefinanzierung in Massenmedien über die Gefahren des Rauchens und die Auswirkungen des Passivrauchens, besonders bei Babys und Kindern.

### Fehlinformationen durch die Tabakindustrie

Ich hatte das Privileg, Gesundheitsminister im australischen Hauptstadtterritorium zu sein und wurde gewarnt über die schrecklichen Folgen, die das Gastgewerbe erleiden würde, wenn ich rauchfreie Zonen in Hotels einführen würde.

Das Gegenteil passierte - das Gastgewerbe florierte. Ich habe später herausgefunden, dass viele der Warnungen von den „Community“ Organisationen kamen, gegründet und finanziert von großen Tabakunternehmen.

Es gibt eine lange Geschichte der

Tabakindustrie, wie sie andere einschüchtert, besticht und unzählige Techniken benutzt, um zu verhindern, dass Regierungen ihre Herrschaft auf dem „freien Markt des Tabaks“ stören.

Die Tabakindustrie setzt die gleichen Prozesse fort. Regierungen, die der Gesundheit Priorität eingeräumt haben, widersetzten sich dieser Dominanz, indem sie evidenzbasierte Strategien verfolgten. Durch solche Gesetze und andere Maßnahmen haben sie das Leiden durch tabakbedingte Krankheiten wie Krebs, Herz-Kreislauf-, Diabetes und Nierenerkrankungen verringert.

Tabakunternehmen priorisieren ihren Profit gegenüber menschlichem Leid und Tod. Deshalb suchen sie nach einem Präzedenzfall für die Schwächung von Maßnahmen im Zusammenhang mit tabakbedingten Schäden. **Für Österreich wäre es ein Präzedenzfall einer entsetzlichen Entscheidung, für ihre eigenen Kinder und für die breite Bevölkerung.** Alternativ kann Österreich widerstehen und rauchfreie Gaststätten einführen.

### Meine Wünsche für Österreich

Tabak ist das einzige Produkt, das bei bestimmungsgemäßer Verwendung den Tod von zwei Dritteln seiner regelmäßigen Benutzer verursacht. Die Beweise sind überwältigend und beinhalten ein Studium von 200.000 Menschen im Jahr 2014 in meinem Heimatland Australien. Es ist traurig, dass ein wunderbares Land wie Österreich immer noch so ein großes Tabakproblem hat. Fortschritte sind jedoch möglich, und Österreich ist jetzt in der Lage, große Fortschritte zur Verbesserung des Lebens aller zu machen, insbesondere für die Zukunft der nächsten Generation.

Ich fordere Sie auf, Maßnahmen gegen Tabak und Passivrauchen zu ergreifen. In Österreich, wie in Australien, gibt es nichts, was man mehr tun könnte, um die Gesundheit zu fördern und Tod und Krankheit zu verhindern.

*Michael Moore AM, 27.9.2018  
President: World Federation of Public Health Associations  
(May 2016 - May 2018)  
(Hervorhebungen durch Redaktion)*

## Die erste Zigarette mit elf

Was für eine Erfolgsgeschichte. In Deutschland rauchten in den 50er-Jahren noch neun von zehn Männern, heute sind es nicht mal drei. Gruselfotos auf Zigarettenpackungen, Rauchverbote und Anti-Raucher-Kampagnen haben gewirkt. Die Sorge um das Rauchen scheint daher so wichtig zu sein wie alter Zigarettenqualm. Oder nicht? Ein europäisches Forscherteam rund um die Medizinerin **Deborah Jarvis vom Imperial College** erzählt im Fachblatt *Plos One* eine etwas andere Geschichte.

Tatsächlich beginnen insgesamt immer weniger junge Menschen mit dem Rauchen. Aber jene, die doch zu den Zigaretten greifen, sind heute deutlich jünger als noch vor ein paar Jahren. „Das ist besorgniserregend“, sagt Ute Mons, Leiterin der Stabsstelle Krebsprävention am Deutschen Krebsforschungszentrum. In der Altersgruppe der Elf- bis 15-Jährigen hat die Anzahl der Raucher in vielen Regionen Europas sogar zugenommen. Jarvis und Kollegen werteten in der aktuellen Meta-Analyse Daten aus sechs Multicenter-

Studien aus 17 Ländern, mit fast 120.000 Probanden im Alter von 33 bis 52 Jahren aus. Sie alle waren zu ihrem Rauchverhalten als Teenager und junge Erwachsene befragt worden.

Das Ergebnis: Im Jahr 1970 war die Anzahl der jungen Raucher mit 18 Jahren am höchsten, die der Raucherinnen mit 19 Jahren. Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts sank das Alter schon auf 16 und 15 Jahre. Und nun auf elf bis 15 Jahre. Doch waren die Teenager nicht nur früher dran mit dem Rauchen. Auch die Anzahl der sehr jungen Raucher insgesamt stieg in fast allen Regionen Europas seit den 90er-Jahren an. In Westeuropa erreichte sie im Jahr 2005 40 pro 1000 Jugendliche pro Jahr, auch in Südeuropa stieg zumindest die Anzahl der männlichen Teenager an. Zwar werteten die Studienautoren nur Daten bis zum Jahr 2009 aus. Doch ergab auch eine Eurobarometer-Studie, dass die Anzahl der sehr jungen Raucher in den Jahren 2012 bis 2014 von 17 auf 19 Prozent angestiegen ist.

Dabei wissen Mediziner bereits, dass frühes Rauchen zu besonders stark ausgeprägtem Suchtverhalten führt. „Den Jugendlichen wird es später im Erwachsenenalter besonders schwerfallen, damit aufzuhören“, sagt Mons. Zudem sind die Lungen der Jugendlichen besonders empfindlich, sodass sie schon in jungen Jahren Asthma entwickeln können.

Während auf dem Gymnasium nur wenige Jugendliche rauchen, sähe es auf Berufsschulen deutlich anders aus, sagt Mons. Eltern und ältere Geschwister seien hier ein Vorbild, vor allem aber der Freundeskreis. „Die Ergebnisse der Studie zeigen vor allem eines: dass die Werbebotschaften der Tabakindustrie junge Teenager ansprechen - auch wenn die Konzerne vorgeben, sich an Erwachsene zu wenden“, sagt Mons. Solange es kein Verbot für Außenwerbung gebe, werde es schwerfallen, Jugendliche von Zigaretten fern zu halten.

*Süddeutsche Zeitung, 23.8.2018*

# Langjährige Studie belegt: Wer mit Rauchern aufwächst, stirbt eher an einer Lungenkrankheit

(13.9.2018) ATLANTA. Amerikanische Forscher haben erstmals einen Zusammenhang aufgezeigt zwischen Rauchexposition in der Kindheit und einem Sterberisiko durch Lungenerkrankungen im Alter.

Wer in der Kindheit passiv mitraucht und als Erwachsener selbst nicht raucht, hat ein 42 Prozent erhöhtes Risiko, an COPD zu sterben. Die Atemwege der Kinder reagieren besonders anfällig auf Luftschadstoffen. Tabakrauch gehört in erster Linie dazu. Frühere Untersuchungen haben bereits gezeigt, so schreibt das „Ärzteblatt“, dass Passivrauchen im Kindesalter die Entwicklung von Asthma fördert. Außerdem erhöht sich das Risiko von Atemwegsinfektionen sowie die Schädigung der Lungenfunktion und Lungenwachstum. Auch das Risiko für Tod durch ischämische Herzerkrankungen oder Tod durch Schlaganfall ist erhöht: Um 27 beziehungsweise 23 Prozent, wie eine Studie von Forschern der *American Cancer Society* ergeben hat.

Bis 2014 waren 25.899 Teilnehmer der Studie verstorben. In 99 Prozent der Fälle, konnte die Todesursache festgestellt werden. Kinder von rauchenden Eltern hatten ein 21 Prozent höheres Ri-

siko an COPD zu sterben. Das Risiko stieg mit der Dauer der Exposition. Nach Miteinbeziehung des Passivrauchens im Erwachsenenalter stieg das COPD-Sterberisiko auf 48 Prozent an.

## Risiko für COPD und tödliche Herz-Kreislauferkrankungen erhöht

Für die aktuelle Studie haben Forscher der *American Cancer Society* in Atlanta 70.900 Nie-Raucher über einen Zeitraum von 22 Jahren befragt. Studienteilnehmer, die in ihrer **Kindheit und Jugend** für 16 bis 18 Jahre wöchentlich mehr als zehn Stunden Zigarettenrauch ausgesetzt waren, hatten ein um 31 Prozent erhöhtes COPD-Risiko. In einer zweiten Befragung wurde ermittelt, wer als **Erwachsener** für 16 bis 18 Jahre mehr als zehn Stunden pro Woche Passivrauch ausgesetzt war. Diese Personen wiesen neben einer größeren COPD-Gefahr zusätzlich ein um 23 bzw. 27 Prozent höheres Risiko auf, an einer Gefäß- bzw. Herz-Kreislauferkrankung wie z.B. Schlaganfall oder Herzinfarkt zu sterben.

## Konsequenter Schutz vor Passivrauch wichtig

Passivrauch enthält über tausend chemische Substanzen, von denen

mehrere hundert toxisch sind. Bisher war aus Studien bekannt, dass Passivrauch bei Kindern das Lungenwachstum beeinträchtigen kann, das Risiko für Atemwegs- und Ohr-Infektionen sowie für Plötzlichen Kindstod erhöht, häufigere sowie schwerere Asthma-Anfälle hervorrufen kann und im Jugendalter oder später zu einer schlechteren Lungenfunktion führt. Außerdem ist Passivrauchen eine bekannte Ursache für Lungenkrebs. Die Atembeschwerden, die jetzt in der aktuellen Studie von den in der Kindheit und Jugend exponierten Studienteilnehmern angegeben wurden, reichten von Kurzatmigkeit bzw. Atemnot, über Probleme Sport zu treiben, bis zu Atemgeräuschen (Rasseln in der Lunge), Keuchen und trockenem Husten, die teilweise auch den Nachtschlaf störten. „Das sind eigentlich Beschwerden, die man von Kindern oder Heranwachsenden mit Asthma kennt. Dass sie auch durch ausschließliches Passivrauchen bei ansonsten gesunden Kindern hervorgerufen werden können, ist erschreckend und zeigt, wie wichtig ein konsequenter Schutz vor Passivrauch - auch in der eigenen Wohnung und z.B. im Auto - ist“, betont Prof. Dr. Stefan Andreas (*Deutsche Lungenstiftung*).

[www.lungenaerzte-im-netz.de](http://www.lungenaerzte-im-netz.de)

# Rauchen kostet Weltwirtschaft eine Billion Dollar

Die Produkte der Tabakindustrie fügen der Weltwirtschaft einen geschätzten Schaden von einer Billion Dollar (rund 950 Milliarden Euro) im Jahr zu. Alleine sieben Millionen Raucher und Tabakkauer sterben alljährlich an den Folgen des Konsums, davon 600.000 durch Passivrauchen. Die meisten Rauchertoten gibt es in Entwicklungsländern. Das geht aus einer aktuellen Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) hervor, die am Dienstag unter dem Titel „*The Economics of Tobacco and Tobacco Control*“ erschienen ist.

„Die Tabakindustrie produziert und vermarktet Produkte, die nicht nur Millionen Menschen vorzeitig sterben lassen“, sagte Oleg Chestnov, stellvertretender Generaldirektor der WHO und zuständig für nicht-übertragbare Krankheiten. Haushalte

würden auch ihrer finanziellen Mittel beraubt, die sonst für Nahrungsmittel und Bildung eingesetzt werden könnten. Zudem entstünden gewaltige Kosten durch die Behandlung der auf das Rauchen zurückzuführenden Krankheiten und die entgangene Produktivität durch Arbeitsausfälle.

## 20 Prozent der Weltbevölkerung raucht

Auf der ganzen Welt gibt es etwa 1,1 Milliarden Raucher – das sind gut 20 Prozent der Weltbevölkerung, die älter als 15 Jahre sind. Fast 80 Prozent von ihnen leben nach WHO-Angaben in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen. 226 Millionen Raucher sind arm. Hinzu kommen etwa 346 Millionen Menschen, die Tabak überwiegend kauen. Die WHO fordert daher Strategien zur Ta-

bakkontrolle, um die Zahl der Raucher und Kauer zu verringern. Sie würden besonders häufig an den zwei Haupttodesursachen sterben – Krebs und Herz-Kreislauferkrankungen.

Wie die WHO berichtet, spülten Tabaksteuern 2013/2014 gut 269 Milliarden Dollar in die Staatskassen, nur eine Milliarde davon sei aber für die Eindämmung des Rauchens ausgegeben worden.

„Die indirekten Kosten der Mortalität sind hoch“, heißt es in dem Bericht. „In Ländern mit hohem Einkommen sind die Gesundheitskosten für Raucher höher als für Nichtraucher, selbst wenn man das kürzere Leben der Raucher in Betracht zieht.“

Peter-Philipp Schmitt  
WELT, 10.1.2017 (gekürzt)

Die Volksabstimmung beseitigt m.E. die Gefahr nicht, dass industriegesponserte Gruppen Einfluss nehmen, nur nicht auf dem direkten Weg der Bestechung von Politikern durch Lobbyisten, sondern durch Meinungsmanipulation, die vor Volksentscheiden durch Demagogen und ihre Werbemaschinerie betrieben werden. Das war einer der Gründe, warum die Schweizer Volksabstimmung zum Rauchverbot scheiterte und die Gastronomie (außer in fortschrittlichen Kantonen wie z.B. dem Tessin) meines Wissens nach noch immer am Gängelband der Tabakindustrie hängt.

## Das Tabakkartell

In USA und weltweit werden rechtspopulistische Parteien durch die Tabakindustrie und die Waffenindustrie unterstützt. Das Tabakkartell hat ein Netzwerk aufgebaut, das systematisch Fakten leugnete, zuerst zum Rauchen und später zum Passivrauchen, zum sauren Regen, zur Pestizidresistenz, zum Ozonloch, zur Klimaerwärmung, etc. Wissenschaftler der Rüstungsindustrie fanden dabei nach Ende des kalten Krieges einen neuen Feind: die Umweltschützer und jede Form der Regulierung. Markt-

fundamentalisten unterstützen diese Desinformation. Angetrieben wird die Irreführung und Manipulation der Öffentlichkeit durch rücksichtslose, kurzsichtige Geschäftsinteressen und Demagogen auf Stimmenfang. So unterstützt z.B. die Schweizer PR-Agentur Goal AG rechtspopulistische Parteien wie FPÖ, AfD und SVP. ([https://lobbypedia.de/wiki/Goal\\_AG](https://lobbypedia.de/wiki/Goal_AG))

Strache hat ja jetzt gleich mehrere Volksabstimmungen gleichzeitig vorgeschlagen, die so manipulativ formuliert sind, dass dabei die rauchfreie Gastronomie eine geringere Chance hätte als andere Anliegen.

*Univ.-Prof. Dr. Manfred Neuberger*

## Wo Zwang zur liberalen Notwendigkeit wird

Österreich, das wird jeder nicht besachwaltete Bürger dieses Landes so sehen, ist in dramatischem Ausmaß über-reguliert und in genauso dramatischem Ausmaß unter-liberalisiert. Wie kaum woanders steckt der Staat hier seine Pfoten in Dinge, die ihn nichts angehen, und beschneidet die Freiheit seiner Bewohner durch Myriaden schikanöser Zwänge, vom Laden-Zusperr-Gesetz über den Kammerzwang bis hin zur ORF-Zwangsabgabe.

Deshalb wäre es allerhöchste Zeit, den Bürgern wieder mehr an Selbstständigkeit, Freiheit von Zwängen aller Art sowie Autonomie im Wählen persönlicher Lebensstile zurückzugeben. Gerade von einer politisch nicht im linken Teil des politischen Spektrums verorteten Regierung, wie sie in Wien gerade entsteht, würde man erwarten, dass die Freiheitsräume der Bürger erweitert und nicht etwa weiter beschnitten werden.

Mit genau diesem Argument versuchen die Verhandler von ÖVP und FPÖ nun ja - auf Drängen H.C. Straches vor allem - zu rechtfertigen, dass entgegen der bisherigen Planung auch nach Mai 2018 in Restaurants, Bars oder Clubs weiter geraucht werden darf. Ob in Lokalen gepafft werden darf oder nicht, so das Argument, ginge allein die Wirte und deren Gäste etwas an, die frei entscheiden können sollen, wo geraucht wird und wo nicht. Eine staatliche Einmischung in diese Vertragsfreiheit autonomer Individuen gebe es nicht,

Von Christian Ortner

sieht man von Jugendschutz und Ähnlichem einmal ab.

Es ist dies ein klassischer liberaler Standpunkt und daher ganz grundsätzlich einmal richtig. Dem steht freilich gegenüber, dass sich das generelle Rauchverbot in öffentlichen Räumen als überaus effiziente Waffe im Kampf gegen eine der tödlichsten Seuchen der Welt entpuppt hat, der allein in Österreich jedes Jahr 14.000 Menschen zum Opfer fallen, dem Rauchen. Deshalb hat sich ja mittlerweile die Mehrheit daran gewöhnt, dass man dort nicht mehr raucht, wo gemeinsam gegessen und getrunken wird. Weil es eben auf der einen Seite grundvernünftig ist - und auf der anderen Seite die Freiheit des Einzelnen zwar beschränkt, aber nur in sehr geringfügigem Ausmaß. Wir betrachten es ja auch nicht als unzulässige Bevormundung, zum Beispiel unsere Notdurft nicht direkt im Speisesaal verrichten zu dürfen.

Selbst der härtestgesottene Liberale versteht, dass ein gedeihliches Zusammenleben ohne ein Minimum an Regulierung nicht gut möglich ist. Wie so oft im Leben erscheint es daher vernünftig, in diesem Interessenkonflikt zwischen zwei für sich jeweils argumentierbaren Positionen eine Güterabwägung vorzunehmen. Also: Auf der einen Seite eine geringfügige Freiheitsbeschränkung, auf der anderen Seite langfristig erhebliche

Verringerung der Todesfälle durch Krebs oder Herz-Kreislaufkrankungen.

Auch liberal Denkende werden da wohl zu keinem anderen Schluss kommen können als den, **die Freiheit der Raucher weiter zu begrenzen. Alles andere hieße, die Vernunft dem Dogma zu opfern.** Und das ist sogar in der liberalen Erscheinungsform nicht sehr sympathisch. Sollte die neue Bundesregierung, was wir gerne glauben wollen, es also ernst meinen mit dem Zurückgewinnen von Freiheitsräumen für die Bürger dieses überregulierten und unterliberalisierten Landes, dann hätten sich wohl lohnendere Ziele finden lassen als die Freiheit, bei Tisch zu rauchen.

*Wiener Zeitung, 14.12.2017*



**PVC-Aufkleber gelb-rot,  
Best.-Nr. A/30, 9 cm ø, 0,60 €.**  
Für Schulen gratis gegen Portogebühr, auch in höheren Stückzahlen!

Zwei entscheidende Dinge braucht der Mensch im Leben: Luft und Liebe. Luft ist sein wichtigstes Lebensmittel. Ohne sie würde er nur wenige Minuten überleben. Liebe ist wichtig für seine Entwicklung als Mensch unter Menschen. „Sie leben von Luft und Liebe“, so sagt man über zwei Turteltaubchen, die im innigen Miteinander die Welt um sich herum vergessen.

Luft und Liebe sind aber nur dann wirkliche Wohlfühlloasen, wenn sie auch rein sind. Luftverschmutzung stört nicht nur das Wohlbefinden, sondern schädigt auch die Gesundheit. Liebe beruht auf gegenseitiger Wertschätzung. Gibt sie sich egoman, so kann sie ebenfalls Wohlbefinden und Gesundheit beeinträchtigen. Nächstenliebe dagegen bereichert Geber und Empfänger gleichermaßen.

Die Reinhaltung der Luft steht auf der politischen Agenda ganz weit oben. Durch Messfühler wird auf belebten Straßen der Großstädte ständig nach Luftverschmutzern gefahndet. Die für den Menschen gefährlichste Luftverschmutzung ist jedoch Tabakrauch und nicht der Straßenverkehr. Abgesehen von gesetzlich oder hausrechtlich geschützten Nichtraucher-Oasen darf sich giftiger Tabakqualm überall ausbreiten, wo es dem Raucher eben gefällt. „Seid nett zueinander!“ verstehen die meisten Raucher als Aufforderung zu mehr Toleranz ihnen gegenüber.

Bei aller Liebe - muss ich mir das gefallen lassen? So fragen sich fast alle, die in der Nähe von Rauchern vollgequalmt werden. Natürlich muss ich mich wehren, wenn ich belästigt werde und zudem mein Wohlbefinden und meine Gesundheit in Gefahr sehe. Wer sich in einer solchen Situation nicht wehren kann, sind Kinder in ihrem häuslichen Umfeld. Hier haben die Eltern uneingeschränktes Bestimmungsrecht. Dieses wird in unserem Rechtsstaat höher bewertet als das Recht der Kinder auf Leben und körperliche Unversehrtheit. Die Freiheit zu rauchen gilt offensichtlich mehr als der Schutz von Kindern vor den Tabakrauchgiften.

Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern ist die große Kraft, die hier Abhilfe schaffen kann, wenn Recht und Gesetz nicht greifen wollen. Der Gesundheit ihrer Kinder zuliebe verzichten die meisten von ihnen während

# Luft und Liebe

der Schwangerschaft und nach der Geburt auf das Rauchen. Wenn das Kind Glück hat, nimmt es in seiner neuen Welt als erstes den Geruch seiner Mutter und nicht den von Tabakrauch wahr. Die Geruchseindrücke verschmelzen mit dem Gefühl, angenommen und geliebt zu werden. Die neue Welt vermittelt Geborgenheit und Urvertrauen.

Für das Neugeborene ist es wichtig, von Beginn an in einer sauberen Atmosphäre aufzuwachsen. Der Begriff „Atmosphäre“ meint zunächst die Luft zum Atmen, die frei von Schadstoffen sein soll. Im übertragenen Sinne ist damit auch das familiäre Miteinander gemeint, das von liebevoller Zuneigung geprägt ist, wenn wir von einer sauberen Atmosphäre sprechen. Die doppelte Bedeutung von „Atmosphäre“ ist sicher nicht zufällig. Tabakrauch vergiftet nicht nur die Luft, sondern auch ein harmonisches Miteinander in angenehmer Atmosphäre.

Die familiäre Atmosphäre bestimmt entscheidend die Entwicklung des Heranwachsenden. Ist sie getrübt, so leiden darunter Gesundheit und Wohlbefinden sowie Leistungs- und Sozialverhalten. Tabakrauch verursacht neben verschiedenen organischen Funktionsstörungen und Krankheiten auch Verhaltensstörungen wie mangelnde Empathie und verstärkte Aggressivität. Liebesentzug der Eltern wirkt sich etwa in gleicher Weise aus. Nur wer geliebt wird, wird sich später auch selbst lieben können.

Tabakdrogenkonsum wird gelegentlich definiert als Aggression gegen sich selbst. „Ich werde nicht geliebt, weil ich nichts wert bin!“. Ich muss aus meiner Rolle ausbrechen!

Schaut her, ich bin anders als ihr glaubt! Das quälende Gefühl über die mangelnde Wertschätzung wird im Tabakrauch erstickt. Manchmal kommt es auch zu selbst beigebrachten Schnittverletzungen, da die durch die Tabakrauchgifte verursachten inneren Schäden vorerst nicht sichtbar sind und daher die gewünschte Apellwirkung verfehlen.

**Wie also sieht der Weg zum glücklichen, körperlich und geistig gesunden Menschen aus? Kurzum: Er soll in einer sauberen Atmosphäre aufwachsen - wörtlich und in übertragenem Sinne. Von Geburt an soll das Kind saubere, tabakfreie Luft genießen und von lieben Menschen umgeben sein, die nicht rauchen.**

Kleine Kinder sind durch die Schadstoffe im Tabakrauch besonders gefährdet. Der darin enthaltene Feinstaub entzündet die noch zarten Lungenschleimhäute und fördert kindliches Asthma und später auch Lungenkrebs. Auch die Haut leidet durch die Schadstoffe im Tabakrauch. Bereits in der Schwangerschaft gelangen Giftstoffe aus dem Tabakrauch vom mütterlichen in den embryonalen Blutkreislauf und beeinträchtigen die Entwicklung des Gehirns, der Lunge und des Gefäßsystems auf Dauer.

Eine liebevolle, familiäre Atmosphäre schafft soziales Vertrauen - eine Voraussetzung für ein selbstbestimmtes, glückliches Leben. Wer mit sich und seiner Umwelt im Reinen ist und sich seiner Wertschätzung sicher ist, der braucht später auch keine Ersatzbefriedigung durch Tabakdrogenkonsum. Sozialpsychologen benennen vier soziale Grundbedürfnisse, die jedem Menschen eigen sind: 1. Soziale Bindung, d.h. Zugehörigkeit und Angenommensein. 2. Anerkennung und Wertschätzung. 3. Autonomie, d.h. Selbstbestimmung statt Fremdbestimmung. 4. Mehr Freude als Frust.

Wird all das bereits in der Familie gelebt, so wird damit das Fundament für ein tabakdrogenfreies glückliches Leben gelegt.

*Dr. Wolfgang Schwarz*

(RoRo) Wir bitten dringend um Ihre E-Mail Adresse zur schnelleren Kontaktaufnahme betreffend Termine, Veranstaltungen usw. Danke!

# Leserbrieife

## Wahnsinn!

Die Nationalratsabgeordneten von FPÖVP haben in beispielloser Verantwortungslosigkeit und wider besseren Wissens für die Abschaffung eines Gesetzes gestimmt, welches zum Schutz der Nichtraucher, dem Gastgewerbepersonal und auch den Raucherinnen und Rauchern selbst verabschiedet wurde. Nur weil Oberrauscher und Raucherwirthaberer Strache sich vor der Wahl, Stimmen von unverbesserlichen Umwelt- (Milliarden von Tschick auf öffentlichen Flächen) und Atemluftverschmutzern sichern wollte, musste nach der Wahl Volksschädling Straches Ansage: „Mit der FPÖ werde es kein Rauchverbot geben“ („Rauchen fügt Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu“) durchgezogen werden. Die ÖVP ließ bis zur Wahl verkünden: „Das Gesetz bleibt aufrecht!“ LÜGE! Wieviele Menschen seit 1. Mai deshalb Herzinfarkte erleiden mussten kann nur geschätzt werden. Nikotinsüchtige glauben es erst nach Eintreten der Diagnose. Die REHA-Anstalten sind voll von Tabakrauchgeschädigten. Und dort qualmen sie munter weiter! Wahnsinn!

Eine „Gesundheits“ministerin von Straches Gnaden hat natürlich zu kuscheln und eine Volksabstimmung für nicht erforderlich zu erachten. Sie hat ja schon bei der Debatte im Parlament (22.3.2018) gemeint: „Suchtkranke dürfen nicht ausgeschlossen werden.“ Richtig! Sie dürfen, nachdem sie zum Qualmen ins Freie gegangen sind, wieder zurück in die Gaststube!

Die Verweigerung des Nichtraucherschutzes durch die Regierung kommt einer GEFÄHRDUNG der ÖFFENTLICHEN SICHERHEIT gleich!

Karl Leeb

## Ächtung des Tabaks

Die Tabakmafia spielt wieder mit ihren Muskeln „Fachleute“ zu gewinnen, die wider besseren Wissens Tabakrauch als ungefährlich herabstufen sollen. Ich bezichtige diese Personen der Lüge! Diese wird untermauert durch Publikationen der WHO und des DKFZ. Wer jährlich 14.000

Tabaktote in Österreich, darunter 1.400 zwangsberauchte Nichtraucher und 400 Kinder, sowie hunderttausende tabakbedingt Kranke als gegeben hinnehmen will, handelt gesetzeswidrig, denn niemand hat das Recht, Mitmenschen, besonders Kinder, körperlich zu schädigen bis zum möglichen Tod! Das ist ein Akt der besonderen Brutalität und kann keinesfalls hingenommen werden!

Dem Volke sei gesagt, dass eine Verbesserung des Nichtraucherschutzes nicht ausreicht. Ganz einfach darum, weil alle Menschen geschützt werden müssen! Die Konsequenz und alleinige Lösung ist die Ächtung des Tabaks, verbunden mit einem absoluten Rauchverbot ohne jegliche Ausnahmen, immer und überall! Niemand mehr darf mit Tabakrauch krank und süchtig gemacht und ermordet werden. Niemand! Es ist ein Hohn, dass z.B. Kinder im Auto geschützt werden sollen, im heimischen Bereich, in dem weit aus mehr geraucht wird, jedoch nicht! Kaum jemand merkt, dass Kurz und Strache das Volk verarschen wollen! Wer Geld über die Unversehrtheit der Bürger stellt, ist als Volksvertreter nicht akzeptabel!

Richard Hagenauer

## Ich bin kein Umweltschwein

„Ich bin kein Umweltschwein!“ Die Grünen in Deutschland wollten mir früher diesen Aufkleber schenken, aber ich habe ihn abgelehnt, weil nur die Menschen und nicht die Schweine die Umwelt vergiften und zerstören. Nur die Menschen produzieren Abfall und Müll. Die Natur kennt keinen Papierkorb und Mülleimer. Schweine mit Menschen zu vergleichen, das ist eine Beleidigung aller Schweine. Schweine haben Gefühle, sind sehr sensibel, sozial und rauchen nicht. Menschen gehen leider mit unseren Mitgeschöpfen derart brutal und grausam um, weshalb man Tiere niemals mit Menschen vergleichen darf. Wenn es im Schweinestall unangenehm riecht, sind die Schweinehalter daran schuld.

Der deutsche Krankheits- und Krebsminister Karl-Josef Laumann tut ja immer sein Bestes für die Tabak-Nikotindrogenindustrie und für die Zwangsberauchung unschuldiger

NICHT-Nikotiner. Er ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Teil der Tabak-Nikotindrogenmafia oder er ist gehirnampuliert, denn jedes Kind weiß, dass das Luftschadstoffgemisch Tabakrauch krankmacht und tötet. Leider auch die NICHT-Nikotiner. Ich muss leider davon ausgehen, dass er wegen seiner eigenen Nikotinabhängigkeit nicht die Probleme wegen des Tabakgebrauchs lösen will oder er will dafür Sorge tragen, dass die alten, kranken Nikotiner und die Zwangsberauchten schneller sterben. Seltsam, dass er die Menschen vor der Schweinegrippe schützen wollte und sich selbst impfen ließ, um ein gutes Beispiel zu geben, aber die Qualmerei gutheißt und nicht einmal die Menschen vor Schaden bewahren will. Und das ist keine Schweinerei, sondern MENSCHEREI!

Birgit Kübler

## Was ist höher zu bewerten?

Frage an die ÖVP-Abgeordneten, die beim ursprünglichen Gesetz für das Rauchverbot in der Gastronomie zugestimmt haben:

A) Das Gelöbnis gewissenhafter Erfüllung ihrer Pflichten = für das Wohl der Menschen der Republik Österreich einzutreten, wie sie es bei der Angelobung für den Nationalrat abgelegt haben, oder

B) die Zustimmung zu einem Diktat des Koalitionspartners.

Grundsätzlich glaube ich, dass es unmoralisch und charakterlos ist, sich wissentlich gegen die Gesundheit von Menschen zu entscheiden, wenn jede Verzögerung von geeigneten Maßnahmen nachweislich zu vermeidbaren Gesundheitsschäden und Todesfällen führen.

Wenn ein Abgeordneter zum Nationalrat einem Gesetzesvorschlag seine Zustimmung gibt und damit zur Gesetzeswerdung beiträgt, gehe ich davon aus, dass er dies in bester Absicht und Überzeugung im Interesse seiner Wähler macht.

Wenn er aber bei einer neuerlichen Abstimmung über eine Gesetzesänderung in derselben Angelegenheit (Rauchverbot), entgegen seiner ursprünglichen Überzeugung, allerdings nicht im Interesse seiner Wähler, sondern aufgrund einer Forderung des Koalitionspartners sein

Abstimmungsverhalten ins Gegenteil umkehrt, dann ist er eigentlich ein Gesinnungsschwindler und sollte sich schämen.

Das hätte auch der Bundeskanzler bedenken sollen, der dafür den Klubzwang ausnützte.

*Heinz Gradiser*

## Volksabstimmung?

Sehr geehrter Herr Rockenbauer

Zunächst vielen Dank für Ihr Engagement für einen besseren Nichtraucherschutz in Österreich!

Auch wenn beim Schutz vor Passivrauchen zur Zeit nichts weitergeht, wir dürfen nicht vergessen was bereits erreicht worden ist. In den 80er Jahren, als ich der Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher beigetreten bin, habe ich in Wien gewohnt, und ich habe kein einziges Kaffeehaus mit rauchfreien Plätzen gekannt. Heute halten fast alle Kaffeehäuser in Wien den größeren Teil ihrer Gasträume rauchfrei, viele haben das Rauchen sogar ganz abgestellt. Und das ist nur ein Beispiel von vielen.

Der Kampf um rauchfreie Atemluft ist ein mühsamer: es ist ein Kampf gegen mächtige Geschäftsinteressen, die großen Einfluss auf Politik und Gesellschaft ausüben; es ist ein Kampf gegen die Gleichgültigkeit und gegen den Fatalismus der Passivraucher; es ist auch ein Kampf gegen das durch den Kontrollverlust der suchtkranken Raucher ausgelöste Unverständnis und Rücksichtslosigkeit; und es ist auch ein Kampf um die eigene Motivation, die unter den Rückschlägen leidet, die durch zynische Politiker, gleichgültige Passivraucher, rücksichtslose Raucher etc. produziert werden.

Trotzdem hat sich vieles verbessert, auch in Österreich. Dafür bin ich froh und dankbar.

Zu Ihrer Frage zur Volksabstimmung: Ja, eine Volksabstimmung kann erfolgreich sein. Sie kann auch scheitern. Eine Chance ist sie aber allemal.

Die Erfahrungen aus der Schweiz zeigen, dass es oft gelungen ist, oft aber auch nicht gelungen ist, mit einer Volksabstimmung den Schutz vor Passivrauchen zu verbessern. Ich wohne in Basel, und hier ist das Rauchen in allen Gasträumen verboten. Die Wirte dürfen ein Fumoir einrich-

ten, aber dafür gelten strenge Auflagen bezüglich Belüftung und Abtrennung von den Gasträumen, und in den Fumoirs dürfen die Gäste nicht bedient werden. Weniger als 10% der Gaststätten haben ein Fumoir. Das Rauchverbot gilt in allen Gaststätten, also auch in Bars, Kaffeehäusern etc. im ganzen Kanton Basel-Stadt. Im benachbarten Kanton Basel-Land haben sie ebenfalls ein Rauchverbot in der Gastronomie, dort ist es so geregelt wie in Basel-Stadt. Diese Rauchverbote sind in Volksabstimmungen beschlossen worden. In Basel-Stadt war es knapp, in Basel-Land war es sehr deutlich. Wie auch immer die diversen Volksabstimmungen ausgegangen sind: eine Verschlechterung beim Schutz vor Passivrauchen aufgrund einer Volksabstimmung hat es in der Schweiz noch nie gegeben. Schlimmstenfalls ist die erhoffte Verbesserung ausgeblieben.

Aber für Österreich halte ich solche Gedankenspiele für akademisch. Die derzeit in der Macht stehenden politischen Kräfte zeigen keine Regung zu einer Verbesserung des Nichtraucherschutzes, weder über eine Volksabstimmung noch sonstwie. In der politischen Arbeit könnte es sich langfristig lohnen, jene Kräfte zu pflegen, die bei einer etwaigen Regierungskrise zu unerwartetem Einfluss kommen könnten. Ansonsten sehe ich zur Zeit keine ernsthaften Handlungsmöglichkeiten auf dem österreichischen politischen Terrain.

Ich werde die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher auch weiterhin unterstützen.

*Alfred Steyrer*

-----

Die Nichtraucher verloren, obwohl Raucher NIRGENDWO ihren Mitmenschen Schaden zufügen dürfen. Deshalb bin ich dagegen, dass im Falle Nichtraucherenschutz eine Volksabstimmung stattfindet. Die Ge-

setze, die uns schützen müssten, sind schon längst verabschiedet. Das müssen wir fordern und darauf bestehen. Es gibt nichts, was abgestimmt werden muss. Wir haben ein Recht auf Gesundheits- und Lebensschutz! Wir wurden die ganze Zeit gesetzwidrig zwangsberaucht. Die Pflicht des Staates umfasst die Pflicht zur Risikoabwehr!

Weder das Volk noch Parlamentarier dürfen darüber abstimmen, ob wir zum Freiwild für Nikotiner erklärt werden dürfen. Mit bereits bestehenden Gesetzen haben Nikotiner dieses Recht NIE und NIRGENDWO gehabt. Parlamentarier müssen uns schützen und nicht erlauben, dass wir mit dem Luftschadstoffgemisch Tabakrauch zwangsvergiftet werden können. Dasselbe ist der Fall bei Vergewaltigungen und anderen brutalen Körperverletzungen; auch bei Umweltverschmutzungen, beispielsweise bei Brunnenvergiftungen. Nicht nur Zwangsfütterung ist verboten, sondern auch Zwangsberauchung.

Quintessenz: Die Volksverräter und Volksvergifter gehören hinter Schloss und Riegel.

*Birgit Kübler*

## Verpflichtung gegenüber Bevölkerung

Ministerrat 24.10.: Bundeskanzler Sebastian Kurz fühlt sich betreffend der Kassenreform der Bevölkerung gegenüber verpflichtet und nicht einigen wenigen Generaldirektoren.

Schau, Schau! Warum fühlt sich der Bundeskanzler nicht der Bevölkerung gegenüber verpflichtet, die zu 70 Prozent eine rauchfreie Gastronomie wollen, unterstützt von allen Gesundheitsexperten, und nicht einem Oberraucher der Nation HC Strache?

*Robbert Rockenbauer*

## CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

**Robert Rockenbauer**

6020 Innsbruck, Haller Straße 3 (Mühlauer Brücke)  
Montag - Freitag, 9.30 - 12.30 Uhr u. 15 - 18.30 Uhr

*Große Auswahl - Beste Beratung*

*Parkplätze in der Ladezone vor dem Geschäft*

Tel. 0664/9302958, Fax 0512/268025 • [www.alpha2000.at/christ-buch](http://www.alpha2000.at/christ-buch)

seit  
1991

# Tabakrahenkonvention Artikel 8: Schutz vor PASSIVRAUCHEN

## Artikel 8: Schutz vor Passivrauchen

(1) Die Vertragsparteien erkennen an, dass wissenschaftliche Untersuchungen eindeutig bewiesen haben, dass Passivrauchen Tod, Krankheit und Invalidität verursacht.

(2) Jede Vertragspartei beschließt in Bereichen bestehender innerstaatlicher Zuständigkeit nach innerstaatlichem Recht wirksame gesetzgeberische, vollziehende, administrative und/oder sonstige Maßnahmen zum Schutz vor Passivrauchen am Arbeitsplatz in geschlossenen Räumen, in öffentlichen Verkehrsmitteln, an geschlossenen öffentlichen Orten und gegebenenfalls an sonstigen öffentlichen Orten, führt solche Maßnahmen durch und setzt sich auf anderen Zuständigkeitsebenen aktiv für die Annahme und Durchführung solcher Maßnahmen ein.

### Schutz vor Passivrauchen

Passivrauch ist ein komplexes Gemisch aus über 4800 verschiedenen Substanzen, von denen über 70 nachweislich Krebs erregend sind. Laut Artikel 8.1 der Tabakrahenkonvention FC-TC haben „wissenschaftliche Untersuchungen eindeutig bewiesen, dass Passivrauchen Tod, Krankheit und Invalidität verursacht.“ Die Weltgesundheits-

organisation bewertet Passivrauch als ein menschliches Karzinogen, für das es keine „sichere“ Expositionsgrenze gibt.

### Umsetzung der FCTC

Die Leitlinie 4.1 der Rahmenkonvention zur Tabakkontrolle (FCTC) ruft die Vertragsstaaten dazu auf, „**alle Menschen vor Passivrauch zu schützen**“ - nicht nur bestimmte Bevölkerungsgruppen wie Kinder oder schwangere Frauen. Dieser Schutz soll nach Artikel 8.2 ausgedehnt werden auf „Arbeitsplätze in geschlossenen Räumen, öffentliche Verkehrsmittel, geschlossene öffentliche Räume und (...) sonstige öffentliche Orte.“ Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Framework Convention Alliance Rauchverbote für folgende Bereiche:

- Krankenhäuser, Kinderbetreuungsstätten, Schulen und Universitäten,
- öffentliche Kultur- und Freizeistätten wie Theater, Kinos, Konzertsäle und Museen,
- öffentliche Verkehrsmittel wie Busse, Taxis, Eisenbahnen, Flugzeuge und Schiffe,
- Bars, Restaurants, Geschäfte und Einkaufszentren,
- alle öffentlichen Verwaltungsgebäude,
- alle Arbeitsplätze in geschlossenen

Räumen.

### Die WHO empfiehlt weiterhin:

- das Anbringen von Gesundheitshinweisen auf Zigarettenpackungen, die den Rauchern klarmachen, dass ihr Tabakrauch für Kinder und andere Mitmenschen schädlich ist,
- die Schulung von Ärzten und anderen Angehörigen der Gesundheitsberufe über die gesundheitlichen Auswirkungen des Passivrauchens und
- Programme, die schwangere Frauen bei einem Rauchstopp unterstützen.

Die Privatsphäre des häuslichen Umfelds, wo der Großteil junger Menschen Passivrauch ausgesetzt ist, ist jedoch gesetzlich schwierig zu reglementieren. Die WHO empfiehlt daher, den Privatpersonen mit gezielten Aufklärungskampagnen die schädlichen Auswirkungen des Passivrauchens für Kinder und andere Nichtraucher klar zu machen.

[http://www.tabakkontrolle.de/pdf/passivrauch\\_Band\\_5.pdf](http://www.tabakkontrolle.de/pdf/passivrauch_Band_5.pdf)

Passivrauchende Kinder - Frühe Schädigungen für ein ganzes Leben

[http://www.tabakkontrolle.de/pdf/Passivrauchende\\_Kinder\\_4\\_Auflage.pdf](http://www.tabakkontrolle.de/pdf/Passivrauchende_Kinder_4_Auflage.pdf)

Im Auftrag des Deutschen Krebsforschungszentrums Heidelberg. Von Stefanie von Kalkreuth aus dem Englischen übersetzt.

## WHO: Umweltzerstörung durch Tabakanbau

Genf – Der Tabakanbau frisst nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) immense Ressourcen. Erstmals hat die Organisation die schädlichen Umweltfolgen von Tabakanbau und -verarbeitung untersucht und kommt zu dem Schluss, dass Rauchen die Umwelt zerstört und die nachhaltige Entwicklung untergräbt.

Für Tabakplantagen und -verarbeitung würden Wälder abgeholzt, Böden ausgelaugt, Kohle und Holz verbrannt, heißt es in dem Bericht, den das Sekretariat der Anti-Tabak-Konvention der WHO heute veröffentlichte. Die dabei entstehenden Treibhausgasemissionen verschärfen den Klimawandel. Die Konvention war 2005 in Kraft getreten und hat heute 181 Mitgliedsländer. Sie

verlangt etwa eine klare Einschränkung von Tabakwerbung, Gesundheitshinweise auf Packungen und stärkeren Schutz von Nichtrauchern. Vertreter der Mitgliedsländer beraten zurzeit in Genf über neue Strategien gegen das Rauchen.

Für die Herstellung von sechs Billionen Zigaretten im Jahr 2014 seien 32,4 Millionen Tonnen grüner Tabak auf vier Millionen Hektar Land angebaut worden. Die Herstellung habe 0,2 Prozent des weltweiten Ausstoßes von klimaschädlichen Emissionen verursacht, 84 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent. Zudem entstünden 25 Millionen Tonnen Abfälle, darunter auch die Milliarden weggeworfenen Kippen, die mit ihren giftigen Inhaltsstoffen nach Angaben der WHO Wasserquellen verunreinigen. Für Ta-

bakanbau und Verarbeitung würden zudem 22 Milliarden Tonnen Wasser verbraucht. Ein Raucher, der 50 Jahre 20 Zigaretten am Tag rauche, sei für den Verbrauch von 1,4 Millionen Liter Wasser verantwortlich.

Fast 90 Prozent des Tabaks werde in Entwicklungsländern angebaut, während fast der gesamte Profit der Industrie in reichen Ländern lande, heißt es in dem Bericht weiter. „In Industrieländern angesiedelte Tabakkonzerne verbrennen im übertragenen und im wahrsten Sinne des Wortes die Ressourcen und die Zukunft der am wenigsten geschützten Menschen auf dem Planeten“, meinte einer der Autoren, Nicholas Hopkinson vom Herz- und Lungeninstitut am Imperial College in London.

© dpa/aerzteblatt.de 2.10.2018